



Die Expedition ist Herrenstraße Nr. 20.

No 248.

Sonnabend den 23. Oktober

1847.

Inland.

Berlin, 22. Oktbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Intendantur-Sekretär Kuhlmann der Intendantur des 7. Armeekorps zu Münster bei seinem mit Pension erfolgenden Ausscheiden aus dem Militär-Intendantur-Dienste den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; und den Ober-Landesgerichts-Assessor Tschuske zu Meseritz zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgericht in Posen zu ernennen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem General-Lieutenant a. D., v. Below zu Berlin, — zuletzt Inspektor der Besatzung der Bundesfestungen — die Erblaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Großkreuzes vom großherzoglich hessischen Orden Philipps des Großmüthigen, und dem Obersten v. Sollicoff der 17. Infanterie-Regiments des Romthurkreuzes 2. Klasse desselben Ordens, so wie dem Hauptmann Freiherrn v. Schele, aggr. dem 13. Infanterie-Regiment, des Ritterkreuzes vom großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienst-Orden zu ertheilen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Hessen-Kassel (Sohn Sr. Durchlaucht des Landgrafen Wilhelm), von Warschau.

Berichtigung. In der gestr. Bresl. Stg. muß es in dem Artikel die Verleihungen betreffend ad II. heißen: den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse.

*** Berlin, 21. Oktober.** Die hiesigen Börsenverhältnisse ermangeln schon seit längerer Zeit des lebendigen Impulses, indeß ist dies eine Calamität, die Berlin mit allen großen Börsenplätzen theilt. Es wird kaum ein Tag vergehen, wo nicht irgend eine Ploßpost neuen Verdruß bringt. So wurde heute durch den Minister des Innern, v. Bodelschwingh, den Aeltesten der Kaufmannschaft die auf außerordentlichem Wege eingegangene Nachricht mitgetheilt, daß die Liverpooler Bank ihre Zahlungen eingestellt habe (s. die Börsennachrichten). Diese Bank soll nun zwar schon längere Zeit nicht in der besten Meinung gestanden haben und direkt wird sich gewiß auf Berlin gar keine Verbindung ergeben, indeß ein indirekter ungünstiger Einfluß ist doch auch von diesem Unheil zu erwarten. — Der Kornhandel scheint wieder mehr Liebhaber zu finden. Gewiß ist es, daß die Preise nicht zurückgehen. Heute wurde nur sehr weniger schlechter Weizen unter 3 Rthl., Roggen aber gar nicht unter 2 Rthl. der Scheffel abgegeben. Dagegen stiegen die Preise für ersteren bis 3 Rthl. 7 Sgr., für letzteren bis 2 Rthl. 12 Sgr. der Scheffel. — Aus Stettin melbet man, daß dort Ronge die deutschkatholische Gemeinde besucht und damit unter derselben große Freude verbreitet hat. Am 16ten feierte Ronge seinen 34sten Geburtstag, er war an diesem Tage noch in Stettin und empfing dort die Glückwünsche der Gemeinde nebst einem silbernen Kelch zum Andenken. — Gern vernommen wird von Allen, die weiter blicken, die Nachricht von der Aussöhnung des königl. Ehepaares in Spanien (s. die gestrige Stg.), besonders in einem Augenblick, wo Belgien neue Verbindungen mit Spanien anknüpft, um seinen Leinenwaaren dorthin Absatz zu verschaffen. Früher war bekanntlich Spanien das eigentliche Feld für den schlesischen Leinenhandel.

Der Polenprozeß.

† Berlin, 21. Okt. Mit dem Requisitionarium des Vertreters der Staatsbehörde Herrn Grothe gegen den gräflich Dzialynski'schen Oberförster von Trapeznynski und der Vertheidigung desselben, welche Herr Lewald vortrug, begann die Audienz. Hieran reihten sich die Interrogatorien von sechs Angeklagten und die Vernehmung der betreffenden Zeugen.

Joseph Pepinski, 28 Jahr alt, zuletzt Tischler des Grafen Dzialynski in Wnin, in Kurnik geboren,

ist wegen Majestäts-Beleidigung schon zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, später jedoch begnadigt worden. Trapeznynski bestellte im Februar 1846 bei ihm zwanzig Lanzenknechte und vertraute ihm deren Bestimmung für die Revolution. Bald erzählte ihm der Angeklagte, daß die jungen Leute in Kurnik ungeduldig den Ausbruch abzuwarten, einen Partyzanka (Parteigängerkrieg) auf eigene Faust beginnen wollten, und brachte ihn zuerst auf den Gedanken, die Waffen aus dem gräflich Dzialynski'schen Schlosse zu nehmen. Mit den beiden am 3. März in Folge ihrer an der Wallischiebrücke erhaltenen Wunden verschiedenen Mar Gorski und Zawadzki ging er viel um, stellte sich am Abend des 3. März in dem Forstrevier Drapalka, mit einer Doppelflinte aus dem gräflichen Schlosse bewaffnet, und fuhr mit auf der Britschke Trapeznynski's nach Posen.

Theodor Czlapczynski, 36 Jahr alt, Landwehrmann, zuletzt Gärtner bei dem Grafen Dzialynski, hat in Trapeznynski's Auftrage schon im Februar 1846 Patronen angefertigt und Kugeln gegossen; am 3. März erhielt er von diesem auch Kunde von dem beabsichtigten Unternehmen auf Posen und erschien, nachdem er noch bei anderen vorbereitenden Handlungen behülflich gewesen, in der Versammlung in der Drapalka mit einer Flinte.

Johann Eustach Michael von Wodpol, 31 Jahr alt, trat, nachdem er auf den Gymnasien zu Lissa, Dets und Posen ausgebildet worden, bei der 5ten Artilleriebrigade ein, um auf Avancement zu dienen. Im Jahre 1830 desertirte er nach Polen, machte die Revolution als Fährich mit und trat mit dem Romarino'schen Corps nach Galizien über. Später wohnte er zuerst im Polendepot zu Chateau-Roux, und dann zu Laval in Frankreich, und hat als Mitglied des demokratischen Vereins das Manifest vom 4. Dezember 1836 unterzeichnet.

Von Laval verzog er nach Seaurmur, suchte von dort aus seine Begnadigung wegen der begangenen Desertion nach und kehrte im Jahre 1842 in die preussischen Staaten zurück.

Wegen der begangenen Desertion ist er zwar verurtheilt, indeß durch die Allerhöchste Kabinettsordre vom 18. April 1844 begnadigt worden.

Am 3. März 1846, gerade als Trapeznynski nach der Drapalka fahren wollte, kam der Angeklagte zu ihm und setzte sich auf Einladung sofort auf einen der bereitstehenden Wagen; er fuhr mit nach Posen, wo er besondere Aufträge Paternowski's für die Sache des Posener Attentats ausführen sollte, entging dort zwar der Verhaftung, wurde aber zuletzt in dem Walde von Wich, in welchem er sich mit Esmann und Lipinski versteckt hielt, arretirt. Anfangs hat er seine Anwesenheit bei Trapeznynski am 3. März, unter Verpfändung seines Ehrenworts geleugnet, und erst nach einem mißglückten Alibibeweise diese zugegeben.

Casimir Kubacki, 22 Jahr alt, Tagelöhner zu Wnin, begab sich, von Pepinski aufgefordert, an einer Revolution in Posen Theil zu nehmen, nach der Drapalka, hörte dort die aufrührerischen Reden und fuhr auf einem der bezeichneten Wagen, auf welchem mehrere Lanzen lagen, mit nach Posen.

Casimir Lotek, 49 Jahr alt, Einlieger zu Blacjewo, war nach Aussage mehrerer Zeugen am 3. März 1846 in der Drapalka, muß also die Rede des Trapeznynski über den Zweck des Unternehmens gehört haben und fuhr in seinem Zuge nach Posen.

Johann Kirchdörfer, 22 Jahr alt, Fleischergehilfe zu Kurnik, begab sich auf des Handlungsdiener Gorski Bestellung am Abend des 3. März 1846 nach der Drapalka, hörte die Aufforderung Trapeznynski's zur Revolution nach Posen zu fahren und ist derselben gefolgt.

Die Angeklagten wollen zwar nicht leugnen, die in-

criminirte Fahrt nach Posen mitgemacht zu haben, stellen aber jede frühere Unterredung mit Trapeznynski über ein hochverrätherisches Unternehmen eben so, wie ihre Gegenwart bei dessen Anrede in der Drapalka in Abrede. Sie werden aber von den vernommenen Zeugen, nach mancher komischen Scene über die Schwierigkeiten, welche denselben die Wiedererkennung der im statlichsten Anzuge erscheinenden Angeklagten, in denen sie die früheren Leute im Bauernfittel anfangs durchaus nicht wiederfinden wollen, zuletzt an Stimme und Sprache recognoscirt. Kirchdörfer allein bleibt vollständig bei seinem Geständnisse; unter der Aufforderung zur Revolution will er aber nur die zu einer Schlägerei verstanden haben.

Den Angeklagten assistiren die Herren Mouillard, Crelinger, Meyer, Deyck und Kremnig. Herr Crelinger wünscht durch Vernehmung des Mitangeklagten Lehrer Leciejewski feststellen zu lassen, daß Wodpol schon seit längeren Jahren aus dem demokratischen Vereine geschieden sei. Der Herr Präsident befragt diesen Mitangeklagten, obgleich er bemerkt, daß durch dessen Angaben doch nichts bewirkt werden könne.

Die Plaidoyers werden erst Morgen ihren Anfang nehmen.

Am heutigen Tage hat der Gerichtshof dem greisen Joseph v. Sokolnicki, aus Rücksicht auf seine Altersschwäche, ohne daß er eine Kaution niedergelegt hätte, die provisorische Freiheit gegeben.

*** Stettin, 20. Oktober.** Es hat sich hier eine Gesellschaft sämmtlicher Eisenbahn-Beamten der Berlin-Stettiner und Stargard-Posener Bahn gebildet, sowohl Bau-, Betriebs- als Bureau-Beamten, deren Zweck theils mündliche Besprechung ihrer Obliegenheiten und Austausch ihrer Meinungen über den Eisenbahnverkehr im Allgemeinen, theils ein heiteres gemüthliches Zusammenkommen im Kreise ihrer Familien und Annäherung der Beamten unter sich ist. Am 15. Oktober als dem Geburtstag des Königs fand die erste Vereinigung statt. Wir wünschen dem Verein den gedelichsten Fortgang.

Magdeburg, 18. Oktbr. Die seit einigen Wochen auf Veranlassung von Ullrich's Suspension in Umlauf gesetzte Petition an den König um Gestattung einiger Abweichungen von der Agenda soll in diesen Tagen nach Berlin abgegangen sein. Man sagt, sie habe fast 7000 Unterschriften, größtentheils von Familienhäuptern, gezählt; da nicht nur alle Nichtevangelischen, sondern von diesen auch das Militair, die königl. Beamten zur Theilnahme nicht aufgefordert, und eben so die große Masse der niedrigsten Volksklasse, Handwerksgehilfen und Lehrlinge, Dienstboten, davon ausgeschlossen gewesen sind, so kann man, wenn man nur 20,000 Einwohner als repräsentirt durch die Unterschriften ansieht, mit Gewißheit behaupten, daß $\frac{5}{6}$ der stimmfähigen evangelischen Christen sich an den Thron gewendet. — Für den Elbhandel ist dies Jahr noch ein ziemlich günstiges, so weit man überall von einem erträglichen Zustande sprechen kann, ehe der Druck der jetzigen Elbzölle verschwunden sein wird. Die hiebei theiligten Städte werden nächstens mit einer umfassenden Denkschrift hervortreten, welche die Unmöglichkeit der Fortdauer der jetzigen Zollsätze, wenn nicht der ganze Elbhandel vernichtet werden soll, klar darthut wird; im gegenwärtigen Augenblicke sind Kommissarien verschiedener Elbstädte in Hamburg mit der Schlussredaktion dieser Denkschrift beschäftigt. Die Stadt ist hiebei wesentlich wegen der Einnahmen von ihrem Packhofe interessirt. Diese vermindern sich immer mehr und werden namentlich in diesem Jahre einen bedeutenden Ausfall erleiden, da ein neuer niedrigerer Tarif hat eingeführt werden müssen, um den Waarenzug nur nicht ganz von der Stadt abzulenken. (Leipz. Z.)

Magdeburg, 20. Oktbr. Heute Nachmittag passirten hieselbst von Potsdam nach Quedlinburg Ihre

Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Karl von Preußen, nebst Gefolge. (Magd. Btg.)

Herford, 17. Oktbr. Die Deputation, welche von hier nach Berlin abgegangen, um für Herford eine andere Garnison zu erwirken, ist vorgestern zurückgekehrt. Se. Majestät haben dieselbe sehr huldvoll empfangen und ihr namentlich erklärt: „Es thue Sr. Majestät unendlich leid, daß bei Ankunft der zweiten telegraphischen Depesche das Bataillon schon wieder in Bielefeld gewesen. Dieselbe habe dahin gelautet, daß das Bataillon vorab in Herford verbleiben oder, für den Fall es bereits auf dem Marsche sei, wieder dahin zurückkehren solle. Se. Majestät hätten die Absicht gehabt, das Bataillon bis zur völligen Beilegung der Bielefelder Streitigkeiten in Herford zu belassen und es demnächst erst wieder nach Bielefeld zu verlegen. Uebrigens habe der Kriegsminister den Befehl, wegen einer Entschädigung die nöthigen Schritte zu thun.“ Und als hierauf die Deputation bemerkte, daß Herford nur durch eine bleibende Garnison entschädigt werden könne und daß zu einer bleibenden Garnison Seitens der Militär-Behörden sowohl wie Seitens der hiesigen Einwohner sehr kostspielige Einrichtungen getroffen seien, — haben Se. Majestät erwidert: „Es könne von Ihm für den Augenblick keine Garnison der Stadt Herford zugesichert werden. Die Deputation möge sich an den Kriegsminister wenden, und würde es Sr. Majestät angenehm sein, wenn dieser Herford eine Garnison geben könne. Uebrigens sei die Stadt Herford im vollen Besitze der Allerhöchsten Gnade Sr. Majestät.“ Nachdem hierauf die Deputation unter der wiederholten Versicherung der Gnade Sr. Majestät entlassen war, hatte dieselbe eine Audienz beim Kriegsminister, und dieser versprach ihr, daß, wenn Seine Majestät Herford eine Garnison geben wolle, er dazu die Fähertheilung in Düsseldorf in Vorschlag bringen werde. Hierauf bemerkte der Herr Minister noch besonders, daß er die Verlegung jenes Truppentheils nach Herford mit Vergnügen befördern werde, da er hier in den Militärstand getreten und für diesen Ort sich noch immer interessire. (Köln. Btg.)

□ Breslau, im Oktober. *) Wir erinnern uns nicht, vor dem Erscheinen des Patentes vom 30. März von Seiten der von der evangelischen und katholischen Landeskirche sich Lossagenden die Behauptung gehört zu haben, daß sie aus ihrem frühern Kirchenverbande nicht ausgetreten seien. Allgemein war wenigstens diese Auffassung nicht verbreitet. Auch liegt es in der Natur einer jeden neu in die Weltgeschichte eintretenden, mit wahrer Lebenskraft erfüllten Entwicklung, daß sie das Recht ihres Daseins und ihrer Ausbreitung viel mehr auf eine höhere, innere Berechtigung, als auf die für die bestehende Ordnung aufgestellten Normen gründet. Diese Grenzen der bestehenden Ordnung zu durchbrechen, Raum für freie Bewegung zu gewinnen, und ihrer innern Natur gemäß sich selbstständig in neuen Formen zu entfalten, ist so sehr allen neuen Bildungen eigen, daß oft genug die Zeit des Ueberganges eine Zeit der Anarchie oder wohl gar blutiger Kämpfe wird, wenn nicht eine weise Gesetzgebung und eine umsichtige, milde, aber zugleich feste Regierung die beengenden Grenzen vorsichtig erweitert, die nicht mehr ausreichenden Normen so ergänzt und weiter bildet, daß auch das Neue ohne Zwang in dem so abgegrenzten Felde sich bewegen kann, oder wenn nicht der Geist der Mäßigung und der Achtung vor dem Gesetze das Volk beseit, daß es, auch wo die alten Normen für sein neues Leben nicht mehr ausreichen, doch das bestehende Recht heilig achtet, und nicht mehr Raum sich gewaltsam erzwingt, als die erste Pflicht der Selbsterhaltung dringend fordert.

Auch der Christkatholicismus ist in derselben Weise aufgetreten. Seine erste Bewegung war eben auf Entfernung und Losrennung von der frühern Kirchengemeinschaft gerichtet. Man wollte die bisher getragenen Fesseln abschütteln und sich vor Allem in seiner Verschiedenheit von den bestehenden Religionsparteien fühlen. Daher waren denn auch die ersten Lebensäußerungen der sich bildenden christkatholischen Gemeinden mehr negativer als positiver Natur. Der Christkatholicismus trat mit einer heftigen Polemik gegen die bestehenden, vorzugsweise gegen die römischkatholische Kirche auf, fast alle durch die damalige religiöse Bewegung hervorgerufenen Schriften waren gegen die Lehren, Gebräuche und gegen die Verfassung der alten Kirche gerichtet, Lossagung von der Hierarchie war das Loosungswort.

So weit war man damals von dem Gedanken, die christkatholischen Glaubensgenossen gehörten rechtlich noch zu ihrer frühern Religionspartei, entfernt, daß man die von Seiten katholischer Bischöfe über die zu den Christkatholiken übergetretenen katholischen Priester verhängte Excommunication laut als einen ungesetzlichen Akt angriff, weil die betreffenden Priester gar nicht mehr der römischkatholischen Kirche angehörten.

Als nun weiter die Christkatholiken an die Gründung und den Ausbau neuer Gemeinschaften Hand anlegten, da fiel es wiederum Niemand ein, aus den Ge-

setzen herauszuklügel, daß man eigentlich noch immer auf dem Rechtsboden der frühern Religionspartei stehe. Man gründete seine Forderungen nicht auf die veraltete Hinterlassenschaft privilegierter Religionsparteien, sondern auf den Grundsatz der Religionsfreiheit. Die Christkatholiken hätten ihre Berechtigung, wenn sie dieselbe auf das alte Privilegium gründen wollten, verloren, sobald es klar geworden wäre, daß die neuen Gemeinden in der That ein neuer Organismus seien. Nur der Grundsatz vollkommener Religionsfreiheit gab ihnen die Berechtigung, sich auf neuen Grundlagen in neuen Formen ein neues Gebäude zu errichten, und dieser Grundsatz war es sicher, welcher den Gründern der neuen Gemeinden vorschwebte. Wir sehen daher, daß die Christkatholiken, als sie sich in Gemeinden vereinigten, auf fast alle Rechte der privilegierten Kirchengesellschaften Anspruch machten, aber nicht, weil sie vorgaben, diesen privilegierten Gesellschaften noch anzugehören, sondern weil sie eben gegen das Privilegium überhaupt ankämpften und gleiche Berechtigung für alle Religionsparteien in Anspruch nahmen. Sie hörten auf, sich als ihrem bisherigen Parochialverbande zugehörig zu betrachten, verweigerten daher die Uebernahme der Parochial-Leistungen, entzogen sich dem Pfarrzwange, mußten also nach § 303 und 261 A. L. R. sich als zu einer andern Religionspartei übergegangen betrachten. Zugleich traten sie ohne jede Rücksicht auf die bestehenden Parochialverbände in neue Gemeinden zusammen, bestellten sich eigene Geistliche, ohne sich dabei an die durch die Verfassung ihrer bisherigen Religionspartei für die Prüfung, Berufung und Ordination der Geistlichen aufgestellten Vorschriften zu binden. Sie übertrugen diesen Geistlichen, obgleich § 63, Th. II, Tit. 11 bestimmt, daß die Befugnis zur Ausübung aller geistlichen Amtshandlungen durch die Ordination verliehen wird, auch diejenigen Amtshandlungen, mit denen eine bürgerliche Wirkung verbunden ist, als ob sich von selbst verstände, daß die von solchen Geistlichen verrichteten Handlungen dieselbe rechtliche Wirkung haben müßten, wie die der verfassungsmäßig bestellten Geistlichen der bestehenden und öffentlich anerkannten Religionsparteien. Sie beanspruchten ferner das Recht, in den Kirchen der öffentlich anerkannten Religionsparteien öffentlichen Gottesdienst, aber nicht nach dem Ritus dieser, sondern nach ihrem eigenen abzuhalten, und klagten die Verordnungen, welche ihnen diesen öffentlichen Gottesdienst untersagten, oft genug der Härte und Ungerechtigkeit an.

Wenn die Christkatholiken dies Alles in dem Bewußtsein thaten, daß der bestehende Rechtszustand noch vollkommen auf sie anwendbar sei, dann müssen wir gestehen, daß ihr ganzes Auftreten, wobei fast jeder Schritt gegen irgend eine gesetzliche Bestimmung anstieß, wobei fast alle Forderungen weniger auf bestehende Gesetze, als auf Grundsätze des höhern Rechts sich gründeten, uns vollkommen unerklärlich ist. Denn ein anhaltendes und grundsätzliches Auflehnen gegen Gesetze, auf welche man den eigenen Rechtsboden noch gründet, ist widersinnig. Wir konnten uns diesen streng genommen anarchischen Zustand nur dadurch erklären, daß wir annahmen, die Gewalt der Verhältnisse habe die Gesetze überflügelt, und es sei eben dieses Gefühl von dem Unzureichenden des gegenwärtigen Rechtsstandes und von der Nothwendigkeit der Gründung eines neuen, was die Christkatholiken über die Grenzen der bestehenden Gesetze fortwährend hinaustreibe.

Wie die christkatholischen Gemeinden weniger im Hinblick auf die bestehenden Gesetze, als aus einem innern Bedürfnisse heraus ihren Entwicklungsgang einschlugen und daher allmählig einen Zustand ins Leben riefen, welcher mit dem Buchstaben der Gesetze nicht vereinbar war, so hat auch der Staat sich in seinen Maßregeln mehr durch augenblickliche Bedürfnisse, durch politische, politische und theologische Rücksichten, als durch die rechtlichen Verhältnisse bestimmen lassen. Wie nun das ganze Verhalten des Staates diesen Gemeinden gegenüber auf keinem festen, klaren Rechtsgrundsatz beruht, so ist es auch unmöglich, diese Stellung des Staates mit einem klaren Ausdrucke erschöpfend zu bezeichnen. Alle auch von den Regierungsergängen angewendeten Bezeichnungen hiefür entsprechen der Sachlage nicht genau. Klar ist nur, daß der Staat die Christkatholiken unter keine der gesetzlich aufgestellten Kategorien gebracht hat. Denn wäre dies geschehen, so müßten dieselben entweder eine öffentlich anerkannte oder eine gebildete Religionspartei sein, oder aber sie müßten als Religionspartei gar keine Existenz haben, sondern in jeder Hinsicht zu ihrer frühern Religionspartei gerechnet werden. Daß von den ersten beiden Kategorien keine auf die Christkatholiken anzuwenden sei, hat der Staat ausdrücklich, daß die letzte nicht, stillschweigend durch eine Reihe von Maßregeln ausgesprochen.

Das viel gebrauchte und mißbrauchte „weder hemmend noch fördernd eingreifen“ eignet sich nicht dazu, die Stellung des Staates bestimmt auszudrücken. Verstießen die Christkatholiken gegen kein Gesetz, dann hatte der Staat überhaupt kein Recht zu hemmen. Das Hemmende waren aber vorzüglich die bestehenden Gesetze. Konnte aber der Staat von diesen dispensiren,

ohne zu fördern? Oder wenn er dies konnte, wie weit durfte er Uebertretungen nachsehen, ohne fördernd zu erscheinen? Da aber keine Grenzen vorgezeichnet sind und die betreffende Kabinettsordre nur eine Anweisung an die Behörden ist, so wird dadurch eigentlich mehr dem Ermessen der Behörden im Allgemeinen eine gewisse Richtung vorgezeichnet, als den Christkatholiken ein Rechtsstand zugesichert. — Das ebenfalls oft erwähnte thatsächliche „gewähren lassen“ bezeichnet die Sache um nichts genauer. Denn entweder soll es ernst gemeint sein, dann ist es eine falsche Bezeichnung, denn der Staat hat durch mancherlei Maßregeln eben dies unbedingte Gewähren versagt; oder es ist nur ein Gewährenlassen innerhalb der Schranken der Gesetze, dann ist der Ausdruck nicht ausreichend, denn über dieses Gewährenlassen ist der Staat hinausgegangen. Ist aber ein Gewährenlassen zwar über die Schranken der Gesetze, aber doch wieder nur innerhalb gewisser Grenzen gemeint, so bleibt der Ausdruck ohne bestimmten Inhalt, wenn nicht zugleich diese Grenzen fest bestimmt sind. Der auf dem vereinigten Landtage vom Minister gebrauchte Ausdruck „faktische Duldung oder Ignorirung“ leidet an derselben Unbestimmtheit. Entweder der Staat ignorirt überhaupt das ganze Dasein der christlichen Gemeinden, so ist die nothwendige Folge, daß überall, wo die Christkatholiken mit den bestehenden Gesetzen in Conflict kommen, der Staat ohne Rücksicht auf die Religions-Verhältnisse, welche den Conflict entschuldigen machen, auf Befolgung der Gesetze dringt, da er ja eben diese entschuldigenden Religionsverhältnisse ignorirt. Das hieße aber den Christkatholicismus verbieten. Denn wenn nicht eben ein Conflict mit den bestehenden Gesetzen die unvermeidliche Folge des Christkatholicismus wäre, so wären überhaupt besondere Maßregeln des Staates ganz überflüssig. Der Rechtsstand der Christkatholiken wäre bei einer solchen Ignorirung ganz unverändert geblieben. Das ist aber wieder nicht die Ansicht des Staates gewesen. Er hat schon der Lossagung von der frühern Kirche eine rechtliche Folge zugestanden, indem er den Parochialverband, also ein Rechtsverhältniß, als durch diese Lossagung aufgehoben stillschweigend betrachtet. Er hat die Entziehung der Christkatholiken vom bisherigen Pfarrzwange nicht etwa bloß ignorirt, sondern dadurch geradezu sanktionirt, daß er über die den bisherigen Pfarrern zustehenden geistlichen Amtshandlungen anderweitige Verfügungen traf. Er hat die Glaubensgrundsätze der Christkatholiken nicht ignorirt, denn auf Grund ihrer Annäherung an die Grundsätze der evangelischen Kirche hat er die oben erwähnten geistlichen Amtshandlungen ausschließlich den evangelischen Geistlichen überwiesen. Er hat ferner selbst die Bildung und Verfassung der neuen Gemeinden nicht ignorirt, denn er hat den Amtshandlungen der christkatholischen Geistlichen in demselben Augenblicke, wo er ihnen eine rechtliche Wirksamkeit abpricht, eine solche factisch theilweise zugestanden. Er hat überhaupt den geistlichen Charakter der Christkatholischen Prediger nicht völlig ignorirt, sonst müßte ihnen die Vornahme geistlicher Amtshandlungen bei Strafe untersagt sein. Die Circ. Verf. vom 17. Mai hat aber ausdrücklich von diesem Verbot abgestanden, und zwar eben auf Grund jenes grundsätzlich angenommenen factischen Gewährenlassens.

Muß hiernach angenommen werden, daß der Staat die Umgehung und Uebertretung mancher Gesetze grundsätzlich zulassen oder, wenn man will, ignoriren wollen, ohne vor der Hand diese Gesetze selbst schon zu ändern oder aufzuheben; so scheint aus dem Charakter einer solchen Zulassung oder Ignorirung doch jedenfalls die Nothwendigkeit für den Staat hervorzugehen, die Uebertretenden von den nachtheiligen Folgen zu befreien. Daß der Staat eine Gesetzesübertretung im Augenblicke des Geschehens ignorire und dadurch stillschweigend billige, hinterher aber sich doch wieder an dieselbe erinnert und über den Uebertretenden Rechtsnachtheile verhängt, scheint ein Widerspruch. Auch in der Herren-Runde des vereinigten Landtages wurde der Begriff der factischen Duldung und Ignorirung so aufgefaßt, daß der Staat überhaupt den Dissens ignorire, folglich auf Grund desselben keine Rechtsnachtheile verhängen könne. Aber die Regierung ist auch hierin anderer Meinung gewesen. Sie hat Landtags-Deputirten die Ständeschul-Lehrern die Anstellungsfähigkeit auf Grund ihres Beitritts zu den Dissidenten abgesprochen.

Es ist also ganz unmöglich, mit der Zusage factischer Duldung und Ignorirung einen rechtlich bestimmten und begränzten Sinn zu verbinden.

Als nun das Patent vom 30. März erschien, schien der Grund zu den schwankenden Ausnahmebestimmungen des Staates und den mannigfachen Selbstdispensationen der Christkatholischen und freien evangelischen Glaubensgenossen weggefallen, und fest bestimmte Kategorien geschaffen, unter welche dieselben sich stellen konnten. Aber die Christkatholiken machten, wie sie sagen, von dem Patente keinen Gebrauch, erklärten vielmehr, in den Landeskirchen zu verbleiben. Der Staat drängte sie zu keiner Entscheidung, sondern behielt sein System des Gewährenlassens bei. Betrachtete er die Christkatholiken, wie er es nach unserer Auffassung der

*) Dieser Aufsatz mußte, da er einen großen Raum in Anspruch nimmt, längere Zeit zurückgestellt werden.

Gefetze mußte, als noch zu ihrer früheren Kirche gehörig, so hörte der Grund auf, ihre Abweichung von der Kirchenordnung zu dulden; ihre Taufen, Trauungen und Begräbnisse gehörten nun zweifellos wieder vor die Geistlichen ihrer früheren Confession, nicht aber vor den Richter. Die Anmeldung derselben bei diesem war ja nur für die aus den bestehenden Kirchen ausgeschiedenen vorgeschrieben, und die Christkatholiken widersprachen der Meinung, als seien sie aus ihren früheren Kirchen ausgeschieden, oder hätten die Absicht dies zu thun. Der Staat hat aber der ferneren Vornahme dieser Handlungen von Seiten der christkatholischen Geistlichen kein Hinderniß in den Weg gelegt, folglich die Christkatholiken als Kirchengesellschaft mit einem eigenen Kirchen-Ministerium und mit den anerkannten Confessionen in wesentlichem Zusammenhange stehend im Sinne des Patents betrachtet. Der Staat ließ aber auch die Anmeldung der gedachten Handlungen bei dem Richter zu, ohne auf vorangehende Austrittserklärung zu bestehen, folglich betrachtete er sie als Ausgeschiedene. Aber er verhängte bei unterlassener Anzeige dennoch nicht die in der Ministerialinstruktion angedrohten Strafen, folglich betrachtete er hiernach die Christkatholiken wieder nicht als ausgeschieden. (Beschluß folgt.)

Deutschland.

Heidelberg, 15. Oktober. Die Redacteure der „Deutschen Zeitung“, der Drucker und die Sezer derselben standen heute zum ersten Male vor Gericht. Von der kurfürstlich heffischen Regierung durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und das Justizministerium aufgefordert, inquirirte das Oberamt über den Verfasser des betreffenden Aufsatzes in Nr. 8 und 10: „Minister und Stände in Kurheffen.“ Geheimrath Mittermaier wies jedoch in längerer juridischer Ausführung dieses Verfahren als ganz und gar ungesüßlich und ungeeignet zurück, und man ist nun sehr gespannt, was in der Sache Weiteres erfolge. (Wad. Bl.)

*** Leipzig, 20. Oktbr.** Die Nachrichten von einem Duelle, selbst von mehreren Duellen überraschen heutzutage nicht mehr, sie sind leider nur zu gewöhnlich geworden. Aber nicht diese Fakta an sich, sondern das Wer und Warum sind es, die einige Tage unsere einheimische sowohl als gastliche Gesellschaft bewegen. Freimaurer — Duellanten und Streit über Ditsangelegenheiten von Fremden! so hört man überall staunend ausrufen. Zwei Maurer, der eine Mitglied einer hiesigen Loge, der jüdische Rechtsstudent Wolf von Dresden und ein Großmeister einer fremden Loge, kamen in einem Weinhaus über die symbolischen Zeichen der Gesellschaft so hart aneinander, daß sie sich auf Pistolen forderten. Eine Austragung ihres Streites von den betreffenden Logen wiesen sie Beide entschieden zurück. Die heilige Brücke, derselbe Ort, wo der bekannte Novellist Robert Heller vor einigen Jahren in einer Säbelpaukerei mit dem holländischen Grafen van der Luyen von der Polizei gestört wurde, war auch der Ort, wo die beiden Maurer am 12. d. Mts. Kugeln wechselten. Der Großmeister blieb unverfehrt, dem Studenten ward im letzten Gange das rechte Ohr abgeschossen. Die gleich angewandte ärztliche Hülfe jedoch verspricht treffliche Heilung in kurzer Zeit. Die Polizei hatte Kunde von diesem Duelle erhalten und kam gerade nach ausgemachtem letzten Gange auf dem Kampfsplatz an, um beiden Herren sammt den Sekundanten noch Gelegenheit zu verschaffen, sich mit den Lehren unseres Kriminalgesetzbuches vom Zweikampfe praktisch bekannt zu machen. Die weggenommenen Pistolen des Studenten zeigten übrigens, daß er vorgestern erst mit dem Redakteur einer hiesigen Zeitung sich geschossen hatte. Wolf hatte nämlich im Wunschbuche des hiesigen Museums auf Abschaffung einer Zeitung angetragen. Verwundungen waren jedoch bei diesem Duelle nicht vorgekommen.

Oesterreich.

Wien, 20. Oktober. Der Schriftsteller Doktor Wiesner, dessen Buch „Denkwürdigkeiten der österreichischen Censur“ eben jetzt hier in weiten Kreisen großes Aufsehen erregt, hat von Seite der Redaktion der „Deutschen Zeitung“ nach Heidelberg einen Ruf erhalten und wird fortan die leitenden Artikel über Oesterreich für dieses Blatt liefern. Das Buch ist von der hiesigen Censurstelle unter dem drolligen Vorwand verboten worden, es entspreche keineswegs seinem Titel und sei durchaus nicht deutsch. Doktor Wiesner hat schon früher das Anerbieten der niederösterreichischen Stände gegen ein fixes Jahrgehalt von 1000 Fl. C. M. Artikel im ständischen Interesse in deutschen Zeitungen zu schreiben, aus dem Grunde abgelehnt, weil er sich mit dem Wesen der hier zu Recht bestehenden ständischen Verfassung nicht befreunden könne. — Se. k. Hoh. Erzherzog Ferdinand d'Este ist am 15. d. M. mit seiner erlauchten Gemahlin nach Brünn abgereist, wo derselbe nach der Erhebung des Erzherzogs Albrecht zum Vicekönig von Galizien das Generalkommando von Mähren und Schlesien übernehmen soll, indem in diesem Falle der Fürst Windischgrätz nach Wien und der Fürst Reuß-Kösteritz nach Prag versetzt werden würde. — Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter ist an der

Grippe bedenklich erkrankt und hat sich in Folge dieses Uebels ein ziemlich heftiges Fieber eingestellt. — Aus Konstantinopel ist der Leibarzt des Sultans, Doktor Spitzer, hier eingetroffen und hat derselbe vier junge Türken mitgebracht, die hier Arzneikunde studiren werden. Der Unterricht dieser vier Jünger Mesulaps wird in französischer Sprache geführt werden, da sie weder der deutschen noch lateinischen Sprache mächtig sind und der Kursus rasch vollendet werden muß. — Von dem bekannten serbischen Schriftsteller Wuk Stephanowitsch Koradschitsch, dem Schützling des hier lebenden Erstürzten Milosch, erscheint in der Buchhandlung der Mechitaristen zum ersten Male das neue Testament in serbischer Uebersetzung. Seit 1820 beschäftigte sich Doktor Koradschitsch mit der Uebersetzung der heiligen Schrift aus dem Altslavischen bei Benützung des griechischen Textes und der Verdeutschung durch Luther. Fünf Millionen Menschen werden nunmehr zum ersten Male die heilige Schrift in ihrer Muttersprache kennen lernen, und da nur Wenige von ihnen des Altslavischen mächtig sind, so war ihnen bis jetzt das Buch der Bücher im eigentlichsten Worte ein versiegeltes Buch. Für denjenigen aber, der sich die süße, honigweiche Sprache der Serben, die schon Göthe werth hielt, anzueignen Willens ist, ist bei dem Mangel an gut geschriebenen serbischen Büchern durch die erwähnte wörtliche Uebersetzung des neuen Testaments, die sich durch linguistische Reinheit und weisevolle Kraft des Ausdrucks auszeichnet, ein wahrer Schatz in die Hand gegeben.

Rußland.

*** St. Petersburg, 14. Oktbr.** In der letzten Hälfte des Septembers scheint die Cholera gerauscht zu haben. In Sfaratow hat die Krankheit aufgehört. In der letzten Zeit wurden fast nur solche Personen befallen, die bei dem Ausbruch der Krankheit flüchteten, und nun nach dem Aufhören derselben zurückkehrten. In Woronsch hatten die Krankheits- und Sterbefälle so abgenommen, daß am 25. Sept. nur noch 65 erkrankten und 51 starben, am 26. nur noch 42 erkrankten und 41 starben. Bis zu dem letzten Tage waren dort überhaupt 4925 erkrankt und 1884 gestorben. Im Gouvernement Tambow tritt bis jetzt die Krankheit sehr gelinde auf. Neue Ausbrüche erfolgten im Gouv. Nischnij-Nomgorod in Starodub, im Gouv. Tschernigow am 22. Sept., in Kasan am 17. Sept., in Nischneff im Gouv. Niäsan am 27. Septbr., und im Kreise Jekremow, im Gouv. Tula, so wie in Tula selbst, wo am 29. Septbr. 5 Soldaten der Garnison erkrankten.

Warschau, 18. Oktober. Gestern ist der Kaiser von hier über Nowogeorgiewsk (Modlin), bis wohin der Fürst Statthalter Sr. Majestät begleitete, nach St. Petersburg zurückgekehrt. Fürst Paskewitsch traf Abends wieder in Warschau ein. Die anderen hohen Herrschaften verweilten gestern noch in dieser Hauptstadt. (Allg. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 16. Okt. Das Wochenblatt sagt über die Absichten, mit deren Ausführung das Ministerium umgehen soll, Folgendes: Unter den Maßregeln, welche die Minister jetzt berathen, um sie nächsten Winter der Volksvertretung vorzulegen, sind mehrere von der größten Wichtigkeit und wenn wir nicht sehr irren, auch folgende: Erstens wird ein Versuch — und wir hoffen, ein erfolgreicher — gemacht werden, um die alten Strafgeseze gegen Verbindungen mit dem Papst abzuschaffen und dem diplomatischen Verkehr mit dem römischen Hof, der seit Langem in unregelmäßiger und verfassungswidriger Weise bestanden, Gesetzmäßigkeit zu geben. Zweitens wird Lord J. Russell eine Bill Begehufs vollständiger Juden-Emancipation einbringen, die auch, auf welchen Widerstand sie immer stoßen möge, am Ende unvermeidlich durchgesetzt werden wird. Drittens werden die Minister ohne Furcht die Bahn der Reform unserer Universitäten beschreiten, da diese gar manche Aenderung zu erleiden haben dürften, ehe sie mit dem Geiste der Zeit in Einklang stehen. Viertens wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Abschaffung der Schiffsfreiheitsgesetze bewirkt und dem Handel somit gänzliche Freiheit verliehen werden.

Das Landvolk in der Grafschaft Limerick versammelte sich am Montage auf der Anhöhe von Garrysine und begab sich von da, nachdem mehrere heftige Reden gegen die Gutsbesitzer und Reichen im Allgemeinen angehört worden, zum Theil bewaffnet nach mehreren Orten, wo sie Viehheerden wegtrieben, einen Theil schlachteten und verzehrten und sich bald wieder zu versammeln versprachen. — In der Grafschaft Clare ist ein Meeting des Landvolks für den nächsten Donnerstag in die Nähe von Broadford berufen. Die überall verbreiteten Anschläge enthalten die Stelle: „Wer zurückweicht, der möge die Folgen wohl bedenken (Tod durch Erschießen).“

Auf telegraphischem Wege erfahren wir, daß die Bank von Liverpool ihre Zahlungen eingestellt und in London der Geldmangel zugenommen hat.

Frankreich.

*** Paris, 18. Oktbr.** Heutige Cours Sproc. 115, 3proc. 75 $\frac{1}{40}$, Nordbahn 521 $\frac{1}{4}$, Orleans 1162 $\frac{1}{2}$,

Neapol. 99 $\frac{1}{4}$, Rom. 98 $\frac{1}{2}$. — Die ordentlichen Nachrichten aus Madrid reichen erst bis zum 13. Die Königin hatte am Tage vorher ihre Bestimmung ertheilt, daß ihr Gemahl der König wieder das Palais beziehe. Der General Narvaez, Herzog v. Valencia, hatte zu diesem glücklichen Ereigniß nicht wenig beigetragen. Sobald er von J. M. die Erlaubniß erhielt, beeilte er sich, die Minister zusammen zu berufen, um denselben den königlichen Willen mitzutheilen. Der General Narvaez begab sich am 13ten früh selbst nach dem Pardo, um dem Könige die angenehme Nachricht zu überbringen. Zwischen 3 und 4 Uhr kehrte er mit Herrn Brunelli nach dem Pardo zurück. Man glaubte, daß beide Herren zwischen 4 und 5 Uhr mit dem Könige nach Madrid zurückkehren würden. Die Soldaten waren in Spalier aufgestellt und alle Behörden in Bewegung. Alle Minister waren bei dem französischen Gesandten, Herrn v. Glücksberg, zur Tafel geladen; denn gewissermaßen feierte die französische Diplomatie in dieser Ausöhnung einen Triumph über die englische. — Mit größter Spannung blickt man auf die Kriegsrüstungen in der Schweiz. Man sagt, daß der Minister des Innern, Duchatel, ausscheiden wolle und zwar aus Gründen der Bequemlichkeit, weil ihm das Ministerium zu viel Mühe mache! — Der Prinz von Joinville wird Anfang des Winters das Kommando des Mittelmeer-Geschwaders ausgeben. — Der Polizei-Präsident Delessert soll um seine Entlassung eingekommen sein. — Die Schiffe, welche aus Malta kamen, sind in unseren Häfen des Mittelmeeres in Quarantaine gesetzt worden.

Wie es scheint, werden die englische Flotte im Mittelmeere unter Vice-Admiral Parker und die französische unter dem Vice-Admiral Prinzen von Joinville beide an den Küsten von Italien kreuzen. Nach den letzten Nachrichten aus Malta waren dort die Linienschiffe „Rodney“, „Vanguard“ und „Albion“, von Athen kommend, die Fregatte „Zetis“, von Lissabon her, vor Anker gegangen, und das Linienschiff „Canopus“ wurde jeden Augenblick erwartet, um dann nach der italienischen Küste abzusegeln. Zu gleicher Zeit vernehmen wir aus Toulon so eben Näheres über die Richtung, welche die verschiedenen am 13. Morgens bei den Hyerischen Inseln vereinigten Schiffe der französischen Flotte einzuschlagen haben. Noch an demselben Abend, spätestens am 14. Morgens, sollte sie wieder in See stechen. Die Linienschiffe „Souverain“, „Friedland“ und „Decan“ haben Befehl, sich nach Spezia zu begeben; der „Jupiter“ nach Livorno oder der Insel Elba, der „Jena“ nach Genua unter Segel zu gehen. Die Dampf-Fregatte „Titan“ ist bereit zur Aufnahme des Prinzen von Joinville, um ihn nach verschiedenen Punkten zu bringen. Das Damfsschiff „Tartare“ befindet sich fortwährend an den Küsten von Italien und lag, den letzten Nachrichten zufolge, noch im Hafen von Civitavecchia vor Anker. Die Bestimmung der Dampf-Fregatte „Bauban“ von 450 Pferdekraft, die so eben von Orient zu Toulon eingetroffen war und 304 Mann zählt, ist noch nicht festgesetzt; doch ist so viel gewiß, daß sie der Flotte unter dem Prinzen von Joinville sich anschließen wird. (Allg. Pr. Ztg.)

Niederlande.

*** Haag, 19. Oktbr.** Vorgestern wohnten Se. Maj. der König in Begleitung Ihrer königl. Hoh. des Prinzen Hendrik und der Prinzessin Albrecht von Preußen dem evangelischen Gottesdienst in der Klosterkirche bei. In dem Kirchengebet dankte der Prediger für die glückliche Heimkehr der Königin und die Besserung in dem Gesundheitszustande des Prinzen Alexander. Mittags war große Tafel. Heute erfolgte die Eröffnung der diesjährigen Session der Generalstaaten durch Se. Majestät den König selbst, welcher bei dieser Feierlichkeit überall mit großen Freudenbezeugungen empfangen ward. Die Thronrede Sr. Majestät des Königs ist sehr lang. Sie lautet wie folgt: „Edelmögende Herren! Mit einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit gegen den Allmächtigen preise ich ihn für die Gnade, daß seine göttliche Vorsicht mir die Kraft verliehen, mich in vollkommener Gesundheit in Ihre Mitte, Edelmögende, zu begeben, und die gegenwärtige gesetzgebende Session zu eröffnen. Seit der letzten Epoche ist kein wichtiges Ereigniß eingetreten, welches die allgemeine Lage des Landes verändert hätte, die Niederlande sind fortwährend mit den übrigen Mächten im besten Einvernehmen. Die Ruhe in den überseeischen Besitzungen ist nicht gestört worden. Die nothwendigen Maßregeln für die Einführung einer neuen Gesetzgebung in Indien, welche möglichst mit der in dem Mutterland übereinstimmt, haben begonnen. Euern Edelmögenden sollen die dort promulgirten Gesetzbücher mitgetheilt werden. Auch für die westindischen Kolonien sind neue legislative Bestimmungen getroffen. In Surinam wird die Auswechslung der Banknoten gegen gemünztes Geld in Ausführung gebracht. Die Land- und Seemacht erfüllt ihren Dienst mit lobenswerthem Eifer und giebt uns fortwährend gerechten Grund zur Zufriedenheit. Der allgemein und wiederholt ausgesprochene Wunsch, dem Corps der Marine eine größere Ausdehnung zu geben, hat uns veranlaßt, diesen Gegenstand in ernste Erwägung zu

nehmen. Ich habe Befehl gegeben, zu prüfen, wie diesem Wunsch entweder gleich im Allgemeinen oder hinter einander theilweise genügt werden könne und ich werde nicht ermangeln, in dieser Hinsicht die Mitwirkung Euer Edelmögenden anzurufen, sobald ich von deren Nothwendigkeit überzeugt bin. Die moralischen Interessen der Nation bilden fortwährend den Gegenstand meiner ganzen Sorgfalt. Es ist mir angenehm, abermals von dem Zustand des öffentlichen Unterrichts und der Wissenschaften und Künste ein günstiges Zeugnis ablegen zu können. In dem Handel, der Schifffahrt und den anderen Zweigen der Industrie herrscht eine erwünschte Thätigkeit, freilich in mehr oder weniger günstigem, in allgemeinem aber in befriedigendem Grade. Die Wohlthaten einer überreichen Ernte in den meisten Landeserzeugnissen lassen die Hoffnung entstehen, daß die Einwohner Niederlands vor dem Unglück bewahrt bleiben werden, welches die Folge des Mangels und der Theuerung der Lebensmittel ist, eines Unglücks, welches im vorigen Jahr durch die allgemeine Hilfe der allen Niederländern so natürlichen Wohlthätigkeit kräftig gemildert wurde. Der Eifer einer glühenden und aufrichtigen Frömmigkeit hat meinem Ruf entsprochen, der die Nation aufforderte, sich zu einem Betttag und zu feierlichen Dankbezeugungen zu versammeln. Ungeachtet des außerordentlichen Steigens der Gewässer wurde unser Land durch die Gnade der Vorsehung vor Unglück und Schaden bewahrt. Die Finanzlage des Staates ist günstig. Euer Edelmögenden haben davon den vollkommenen Beweis in den Mittheilungen, welche Ihnen leghin gemacht wurden. Die Eröffnungen, welche während der gegenwärtigen Session erfolgen, werden dazu beitragen, in dem Geiste Euer Edelmögenden die Ueberzeugung zu befestigen, welche sie bereits von dieser günstigen Lage erlangt haben. Es ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß im Laufe dieser Session Euer Edelmögenden noch die Redaktion eines Theils der Staatsschuld vorgelegt werden kann. Ew. Edelmögenden werden auch Gesetzbestimmungen vorgelegt werden, die unser Münzsystem aus seinem tiefen Verfall erheben, seine bereits weit vorgeschrittene Besserung wird sich dadurch vollenden. Ein Gesekentwurf über die Garantie bei Gold und Silberwaaren soll den Anforderungen, welche das gegenwärtige System hervorgerufen hat, genügen. Es ist glaublich, daß ein allgemeines Gesetz über die Ein- und Ausfuhrzölle noch in dieser Session vorgelegt werden könne. Ich habe auch den Vorschlag, Ew. Edelmögenden den Gesekentwurf über die Bewilligung zu bewilligende Unterstützung, einen Gesekentwurf, mit welchem Sie sich bereits früher beschäftigt haben, dem aber damals keine Folge gegeben wurde, aufs Neue vorzulegen. Ich beschäftige mich ernstlich mit den Maßregeln zur Ausführung von Arbeiten zum öffentlichen Nutzen in verschiedenen Theilen des Königreichs. Diese Arbeiten werden einer großen Menge Hände Arbeit und zugleich dem Volke neue Hilfsquellen zur Existenz darreichen. Ew. Edelmögenden werden sich auch noch mit andern Gesekentwürfen zu beschäftigen haben, z. B. dem, welcher einige Bestimmungen in Bezug auf die Ausübung verschiedener Zweige der Medicin abändern wird; — dem über die Polizei und den Gebrauch der großen Landstraßen und der künstlichen Verbindungswege, so wie über die Polizei- und Sicherheitsmaßregeln der Eisenbahnen; endlich dem, welcher besonders in dem Interesse des Ackerbaues und Gewerbes die bestehenden Bestimmungen über Bauteile im Bereich unserer Festungen modificiren soll. Die verschiedenen Gesekentwürfe, welche das zweite und dritte Buch des Strafgesetzbuchs bilden, werden abermals in dieser Session den Gegenstand Ihrer Debatten ausmachen. Nach dem Ausgang, welchen in der vorigen Session die Verhandlungen über die Gesekentwürfe in Bezug auf das Stimmrecht und die Wahlen nahmen, habe ich reichlich die Mittel in Erwägung gezogen, um die Ausführung des 6. Art. des Grundgesetzes zu sichern. Ich habe geglaubt, daß es eine unnütze Arbeit wäre, aufs Neue auf genügende Weise die widersprechenden Meinungen, welche sich in dieser Hinsicht gezeigt, vereinigen zu wollen, und ich bin jetzt überzeugt, daß es unumgänglich nöthig ist, den Bestimmungen des Grundgesetzes, welche sich auf das Stimm- oder Wahlrecht beziehen, mehr Klarheit zu geben. Ich habe in einer früheren Thronrede gesagt, daß, sobald sich bei mir die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, Veränderungen in dem Grundgesetz vorzunehmen, ausgebildet, ich nicht zögern würde, Ew. Edelmögenden durch eine Proposition davon Beweise zu geben. In Uebereinstimmung mit dieser Erklärung und überzeugt, daß das Interesse des Staats es erfordert, daß bei dieser Gelegenheit Aenderungen in einigen Bestimmungen des Grundgesetzes vorgenommen werden, bin ich entschlossen, in der gegenwärtigen Session Ew. Edelmögenden die darauf sich beziehenden Vorlagen zu machen. Diese Vorlagen werden den Beweis liefern, daß ich mich nicht scheue, in unsern Institutionen die Veränderungen einzuführen, welche die Erfahrung als wahre Verbesserungen in der Verwaltung des Allgemeinen bezeichnet. Ich werde diese Veränderungen mit dem Vertrauen vor-

schlagen, welches mir die Ueberzeugung einflößt, nur das wahre Wohl Niederlands im Auge zu haben, und ich nähre die Hoffnung, daß Ew. Edelmögenden meine Anstrengungen unterstützen werden, die dahin gehen, das öffentliche Wohl zu fördern, durch ruhige und weise Prüfung dazu beitragen werden, sie zu einem guten Ende zu führen. Mehr als je werden wir bei diesem Anlaß erfahren, wie nothwendig es ist, daß der Allmächtige unsere Arbeiten segne. Möge er uns mit seiner Weisheit erleuchten und die Herzen unserer Unterthanen lenken. Möge die Nation der Eintracht treu bleiben, möge sie fortfahren, wie in der Vergangenheit, die wahre Freiheit nur in der Ordnung und Achtung vor dem Gesetz zu suchen. Ich erkläre die gegenwärtige Session der Generalstaaten für eröffnet."

Schw e i z.

Freiburg, 14. Oktober. Heute langten die aufgeborenen Truppen (blos Spezialwaffen) hier an. Von Murten erschien — kein Mann. Sichere Berichte sagen, die Murterner Mannschaft habe sich in Murten eingefunden, sich in das Schloß zu dem Oberamtmann Noyer begeben und demselben erklärt, daß sie für Sonderbund und Jesuiten nicht marschiren und gegen eidgenössische Truppen nicht kämpfen werde; sonst stände sie der Regierung zur beliebigen Verfügung. Was nun weiter erfolgen wird, steht zu erwarten.

Die Jesuiten haben angefangen, ihre Kostbarkeiten anderswo zu versorgen. Fünf, mit sechs Pferden bespannte Wagen sollen in den letzten Tagen ihre kostbarsten Objekte nebst Bibliothek und Archiv fortgeführt haben.

Dem Vernehmen nach soll nicht nur, wie bereits öffentliche Blätter gemeldet haben, von Seiten Oesterreichs, sondern auch von Seiten Frankreichs die Grenze gegen die Schweiz in kürzester Frist durch bedeutende Truppenmacht besetzt werden. Ob von Seiten der süddeutschen Staaten und Sardinien das Gleiche geschehen wird, scheint zur Zeit noch nicht festzustellen.

Der unter dem Einflusse des Herrn Ochsenbein stehende Verfassungsfreund von Bern berichtet heute, daß die Großmächte, mit Ausnahme Englands, den Plan gefaßt hätten, als Vermittler zwischen den Parteien aufzutreten. Diese Vermittelung soll darin bestehen, daß die betreffenden Mächte die Mehrheit veranlassen, von weiteren Vollziehungsmaßregeln gegen die Sonderbunds-Kantone abzusehen, dagegen es übernehmen, diese zur Auflösung des Sonderbundes zu bestimmen und auch die Entfernung der Jesuiten aus der Schweiz unter Dazwischenkunft des Papstes zu bewirken.

Bern, 16. Okt. Vorgestern Abend ist der eidgenössische Kommissar, Hr. R. Stockmar, von seiner Mission nach Neuenburg zurückgekehrt, welche er mit Gewandtheit und energischer Festigkeit ausgeführt hat. Der Staatsrath unterwirft sich den Beschlüssen der Tagsatzung bezüglich der Waffen- und Munitionslieferung an die Sonderbunds-Kantone (die Erklärung ist von dem General-Gouverneur von Pfuler selbst unterzeichnet), und die nöthigen Maßregeln sind getroffen, um dem Louis-Philippischen Liebedienst gegen die Jesuiten Einhalt zu thun. — Auf die Kunde, daß Sonderbunds-Truppen gegen die Grenzen der Kantone Bern und Argau ziehen, wurden letzte Nacht zu den bereits gesammelten 1 Auszügler- und 4 Reserve-Bataillonen noch 3 Auszügler-Bataillone nebst den nöthigen Spezialwaffen aufgeboden. — Heute Morgen langten 6 Jänner-Gefangene von Freiburg hier an, welche letzte Nacht entweichen konnten. — Der gr. Rath von Freiburg hat mit 45 gegen 22 Stimmen beschlossen, am Sonderbund festzuhalten; 12 liberale Großräthe waren abwesend.

Solothurn. Die Regierung hat den Auszug aufs Pikt gestellt und bei diesem Anlasse eine Proklamation an das Volk erlassen. Die Landwehr soll organisiert werden.

Italien.

Livorno, 10. Okt. Der Herzog Karl Ludwig hat freiwillig der Souveränität über das Herzogthum Lucca entsagt. *) Es wird Ihnen erinnertlich

*) Die auf die Abtretung des Herzogthums Lucca bezüglichen Aktenstücke sind vier an der Zahl: die Abtretungsurkunden des Herzogs und des Erbprinzen, ein Erlaß des Ersten an seine Unterthanen, sämtlich aus Modena vom 5. Oktober datirt, und das Besitzergreifungspatent des Großherzogs von Toskana. In der Ansprache an die Lucchenser sagt der Herzog: da ich fortwährend der Wunsch befehl habe, sein Volk glücklich zu machen, und da er die Schwierigkeit, dies auszuführen, nach den letzten Ereignissen eingesehen, so habe er seiner Liebe zu seinen Unterthanen Gewalt angethan und abzuhalten beschlossen. Indem er nun von ihnen Abschied nimmt, ermahnt er sie, ihre eigene Wohlfahrt nicht zu zerstören, und fordert sie zur Treue gegen ihren neuen Fürsten, gegen die Gesetze und Behörden und zum Festhalten an der Religion auf. „Inmitten Unseres Schmerzes, schließt er, tröstet uns der Gedanke, daß Wir euch der Obhut einsichtsvoller und sorgfamer Fürsten überlassen, die euch mit Gewissenhaftigkeit und Weisheit regieren werden. Stark durch unser Bewußtsein, unsere Pflicht erfüllt zu haben, bleibt uns nur noch übrig, euch

sein, daß in Folge der Volksunruhen, die in Florenz, Livorno, Pisa und mehreren anderen Städten des Großherzogthums Toskana ausgebrochen waren, der Großherzog durch ein Motuproprio seinen Unterthanen die Versicherung gab, zeitgemäße Reformen einzuführen, was er auch als ein gewissenhafter und liebevoller Fürst schon theilweise in Erfüllung gebracht hat. Fast gleichzeitig erließ der Herzog von Lucca ein Motuproprio, worin er sich als absoluten Herrn des Herzogthums erklärte und von Verbesserungen nichts hören wollte. Die Folge hievon war, daß eine allgemeine Gährung im Volke entstand, welche immer drohender ward. Wie darauf der Herzog durch eine mächtige Volksdemonstration veranlaßt wurde, in einem zweiten Motuproprio zu erklären, er wolle nicht mit Furcht sondern mit Liebe über seine Unterthanen regieren dürfen wir als bekannt voraussetzen. Der Herzog schien aber bald zu bereuen, was er gethan, und unter dem Vorwande einer schwächlichen Gesundheit zog er sich nach Massa und von da nach Modena zurück, indem er in Lucca eine provisorische Regierung einsetzte. Die Lucchenser verlangten nun, nachdem sie die Bürgergarde und größere Pressfreiheit erhalten, eine Veränderung des Ministeriums, weil die Männer, die dem Herzoge gerathen hatten, mit Terrorismus über das Volk zu regieren, es mit demselben nicht aufrichtig meinen könnten. Aber es erfolgte keine Veränderung. Es heißt sogar, der Herzog habe die österreichische Regierung um eine Intervention angesprochen, welcher sich aber der Großherzog von Toskana widersetzt habe. (S. dagegen die Anmerkung.) Wie Dem nun auch sei, Thatsache ist, daß der Herzog freiwillig entsagt hat. Der Großherzog tritt sogleich in den Besitz des Herzogthums Lucca, behält die Gebiete von Pietrasanta und Barga, kraft eines im Jahre 1844 geschlossenen Vertrages, und überläßt dem Wiener Vertrage gemäß dem Herzog von Modena das Gebiet von Fivizzano. Das Gebiet von Pontremoli tritt er sogleich an das Herzogthum Parma ab. Die Lucchenser sowohl wie auch die Einwohner von Toskana sind äußerst erfreut über dieses Ereigniß. — An den Straßenecken von Messina war, nach den letzten Berichten von dort, ein Plakat folgendes Inhalts angeschlagen: „Man verspricht den nachfolgenden Individuen Befreiung von der Todesstrafe, wenn sie sich in Zeit von drei Tagen bei der Ortsobrigkeit einstellen: 1) Anton Braccanica von Messina; 2) Anton Caglia item; 3) Paul Restuccia von S. Stefano di Briga; 4) Anton Miloro aus Palermo; 5) Andreas Resci von Reggio; 6) Hieronymus Mari von Messina; 7) Ludwig Micali von Messina; 8) Vinzenz Mari item; 9) Salvator Sant Antonio item; 10) Franz Sacca item. Wenn die genannten Individuen sich in der festgesetzten Frist nicht stellen sollten, so erhält Derjenige, welcher einen von ihnen lebendig einliefert, 1000, und Derjenige, welcher einen todt einbringt, 300 Dukaten. Der Kommissär des Königs, General Landi.“

Aus Sardinien berichten französische Blätter, daß, auf die Nachricht von der Zurückweisung der in der genuesischen Witschrift gestellten Bitten um Erleichterung der Presse, Bürgergarde etc., in Turin und Genua eine kühnere Stimmung gegen den König eingetreten war. Am 2. Okt. war zur Feier des Geburtsfestes des Königs (geb. den 2. Okt. 1798) Festschmückung im Theater Carlo Felice zu Genua, und eine Hymne zu Ehren des Königs wurde gesungen, das Publikum aber beobachtete dabei tiefes Stillschweigen.

zu versichern, daß das Andenken an die 30 Jahre (der Herzog selbst regierte seit 24 Jahren, vor ihm seine Mutter), in welchen unsere Familie sich eine lucchische nannte, niemals aus unserm Gedächtniß verschwinden wird, daß unser Gebet zu dem Geber alles Guten euch stets begleiten und daß Wir, obgleich von Euch geschieden, stets die lebhafteste Theilnahme für ein Land bewahren werden, das uns theuer war.“ — Der Großherzog von Toskana sagt in seinem Besitzergreifungspatent: „Lucchenser, Ihr tretet nicht in eine neue, sondern Ihr vergrößert und vermehrt eine alte Familie, welche endlich die Freude genießt, ihre Mitglieder unter den nämlichen Gesetzen vereinigt und an den nämlichen Wohlthaten Theil nehmen zu sehen. Die Natur hat sie zu Brüdern in demselben Lande geschaffen; das Gesetz macht sie jetzt zu Bürgern eines Vaterlandes.... Lucchenser! eine neue Aera beginnt für Toskana, und Euer Ruhm wird es sein, sie anzunehmen, indem Ihr Euch brüderlich mit den übrigen guten und treuen Toskanern um Euren Fürsten und Vater schaart.“ etc. Mit dieser Bekanntmachung hat der Großherzog eine Amnestie für alle Lucchenser, die wegen geringer Vergehen gegen den Staat oder Privatpersonen in Untersuchung befinden oder verurtheilt sind, verbunden. — Gleichzeitig mit diesen Aktenstücken öffentlicht die Gazz. di Fir. eine halböffentliche Erklärung des Inhalts, es sei nicht wahr, was in öffentlichen Blättern berichtet worden, daß nämlich die toskanische Regierung sich veranlaßt gesehen habe, gegen die Intervention fremder Truppen in Lucca zu protestiren.

*) Aus einem Manuskript des kaiserlich russischen Kapitäns Viktor von Motschulsky.

ment Charkow in diesem Jahre an der Cholera Verstorbenen, die sezirt worden sind, fand man durchgehends im Magen eine Ueberladung an Gurken, Melonen und verschiedenem Obst. Im donschigen Kosakenlande, wo diese Krankheit verhältnißmäßig weniger Menschen hingerafft hat, als anderwärts, scheint man dieses günstige Resultat den besonderen Vorkehrungen der Regierung zu verdanken. — Es wurden nämlich ganze Regimenter Kosaken aufs Land beordert, um alle dort sich vorfindenden Gurken- und Melonenselder abzumähen und vom Vieh auffressen zu lassen, und dazu ward der Verkauf des Obstes streng untersagt. In einem Lande, wo die ärztliche Hilfe so schwierig zu erlangen ist und wo die Apotheken bisweilen 12 Meilen weit entfernt sind, muß es höchst erfreulich sein, zu hören, daß in einem Dorfe von 40 Kranken keiner gestorben ist, und daß das wirksame Mittel, im Anfang der Krankheit angewandt, nichts Anderes war, als: Bähungen und Umschläge aus heißer Asche auf die Herzgrube und um den Leib, Abreiben der Füße und Hände mit Tuch und Bürsten und Abwaschen mit Brantwein; dabei Trinken recht heißen Thees mit einigen Tropfen starken Krausemünz-Deils oder auch Krausemünz-Thee und Zudecken mit Decken, Pelzen und Kissen, um recht schnell den Patienten in Schweiß zu bringen. — Die Zufälle der diesjährigen Cholera kann man nach ihren Erscheinungen in drei Momente theilen: zuerst bekommt der Kranke Schwindel und ein unangenehmes Zusammen-sinken in den Knien, die Füße und Hände werden kalt; dann folgt entweder eine Stumpfheit des Gefühlsvermögens und allmähiges Absterben der Nerven, ohne Erbrechen und Dysenterie, oder es stellt sich Letzteres mit mehr oder weniger Heftigkeit ein und von Zuckungen und Krämpfen begleitet; endlich nehmen die Krämpfe einen schrecklichen Grad an, und unter den fürchterlichsten Schmerzen trifft den Kranken der Schlag an der Lunge oder dem Gehirn. — Gegen diese Krankheit in ihrem letzten Grade ist selten zu helfen, doch wurde noch folgende Behandlung im südlichen Rußland mit einem Erfolge von 6 Genesenen und 9 Kranken angewandt: hat der Kranke Erbrechen, so giebt man ihm eine Salz-Auflösung von einem Eßlöffel Kochsalz in einem Glase kalten Wassers, auf einmal auszutrinken, und wiederholt dieses, wenn das Erbrechen nach einer Stunde nicht aufhört. Zugleich wird der ganze Körper mit einem Spiritusaufguß auf span. rothen Pfeffer gerieben und der Kranke dann mit einem nassen Laken umhüllt und der ganze Körper so lange damit abgerieben, bis sich Wärme zeigt und er zu schwitzen anfängt. Unterdeffen giebt

man ihm Krausemünzthee oder andere Schweißmittel zu trinken, legt wohl auch heiße Bähungen oder Senfpflaster auf den Magen. Sobald der Kranke sich leichter fühlt, wird er mit Decken zugedeckt. Die weitere Kur muß natürlich dem Ermessen des Arztes anheimgestellt werden. — Gewöhnlich ist die Krankheit vier bis zwölf Stunden lebensgefährlich, wer die zwölfte Stunde überlebt, ist gewöhnlich gerettet. Die meisten sterben in der achten Stunde. An einem Orte dauert die Krankheit selten mehr als sechs Wochen, während denen sie drei Wochen steigt und drei Wochen fällt. — Versuche, die bei der diesjährigen Cholera mit der Priesnischen Wasserkur gemacht wurden, bewährten sich nur bei Subjekten im ersten Momente der Krankheit. — Das Galvanisiren an zwei sehr schwer Kranken äußerte gar keine Wirkung, ein dritter dagegen im zweiten Momente der Krankheit fühlte gleich Erleichterung und wurde hergestellt. Die galvanischen Platten wurden an Brust und Genick appliziert. Wenn man an das in Indien von den dortigen Eingeborenen gegen diese Krankheit mit Erfolg angewandte Sengen der Fußsohlen mit glühendem Eisen sich erinnert, so mag wohl das Anlegen des galvanischen Stromes an die Fußsohlen auch seine Wirkung bei Cholera-kranken äußern. — Schließlich bemerke ich noch, daß vor dem Erscheinen der Cholera allgemein eine ganz besondere Reizbarkeit der Athem-Organen bemerkt worden ist, besonders leicht wird man mitten im Sommer, selbst im Zimmer und während der wärmsten Tage, plötzlich von einem Schnupfen befallen, der oft eben so schnell, zuweilen nach 1—2 Stunden, wieder aufhört. Während der Zeit, wo die Cholera an irgend einem Orte haust, fühlen auch gesunde Menschen eine gewisse Schwäche im Magen und in den Knien, große Neigung zum Schwindel, oder wenigstens zeigt sich eine Schwere des Kopfes, was Alles verschwindet, sobald man transpirirt. Besonders bemerkbar wirkt in dieser Zeit auf den Menschen die schwüle Gemüthsluft. — Ich theile diese kurze Notiz in der Absicht mit, daß Männer vom Fache und diejenigen, die elektro-magnetische Apparate haben, auf die Einwirkung dieser letzteren Naturkraft auf die Cholera einige Aufmerksamkeit wenden und dadurch vielleicht der Menschheit einen nützlichen Dienst erweisen mögen*).

*) Auffallend ist es, daß in diesem Jahre auch das Vieh von der Cholera leidet; besonders sind es Pferde von schwarzer Farbe (Kappen) und das Hornvieh, die daran sterben. Ich machte den Versuch mit einem Kalbe, das ein paar Tage mit Birnen gefüttert wurde und davon

Verzei ch niß
derjenigen Schiffer, welche am 21. Oktober Glogau stromaufwärts passirten.
Schiffer oder Steuermann: Ladung von nach
J. Töpfer aus Glogau, Kartoffeln Glogau Breslau.
E. Wiene aus Krossen, Mehl Beuthen do.
Fr. Becker aus Schwulen, do. do. do.
Der Wasserstand am Pegel der großen Oberbrücke ist heute 9 Fuß. Windrichtung: Ost.

B r i e f f a s t e n.
Zurückgelegt wurden: 1) §§ Rom, 12. Oktober;
2) eine literar. Anzeige, einges. aus Brieg (vorläufig).

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.
Die unterzeichnete Direktion veröffentlicht hiermit den Stand der diesjährigen Sammel-Periode am 1. Oktober d. J. nach den bis heute eingegangenen Agenturen-Abrechnungen:

1) 5810 Einlagen mit einem Gelde-
betrage von 92,630 Rthl.,
2) an Nachtragszahlungen für alle
Jahres-Gesellschaften 97,803 Rthl.,
während der vorjährige Stand zur nämlichen Zeit dagegen war:

4804 Einlagen mit 79,377 Rthl.,
Nachtragszahlungen 95,712 Rthl.
Zugleich bemerken wir, daß die diesjährige Sammel-Periode statutenmäßig am 2. November geschlossen wird.
Berlin, den 18. Oktober 1847.

Die Direktion der preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Breslau, den 22. Oktober 1847.

C. C. Weiss, Haupt-Agent.

Breslau, den 21. Oktober. Am 24. d. Mts. wird Herr Prediger Herrendörfer Vormittags die Predigt und Prediger Eichhorn die Liturgie, Prediger Hofferich Nachmittags hier; Prediger Vogt herr an demselben Tage Vormittags in Königshuld und Nachmittags in Malapane christkatholischen Gottesdienst halten.

denn eine starke Dysenterie bekam, aufhörte zu fressen und zu lauen und total krank wurde. An vielen Orten, wo die Menschen von der Krankheit verschont blieben, wurde das Vieh um so stärker davon heimgesucht. Das Geflügel, namentlich Enten, Kalkunen und Hühner, verlor jedes Obst, ohne im mindesten davon zu leiden.

Heute erscheint Nr. 10 der „Evangelischen Zeitblätter“

herausgegeben von Senior Krause, Archidiaconus zu St. Bernhadin in Breslau.

Inhalt: Die sechste Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins in Darmstadt und meine Reise dahin. — Das Wallenstein-Denkmal zu Sagan. — Kirchliche Nachrichten. (Breslau, Königsberg, Magdeburg, Düsseldorf.) — Preis für 6 Monate 7½ Sgr.; für das ganze Jahr 15 Sgr. — Alle Buchhandlungen und egl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Die Verlags-Handlung **Gras, Barth und Comp.** in Breslau.

Mit den neuesten Gegenständen im Gebiete der **Mode** und des **Luxus** für Herren auf's reichhaltigste versehen, erlaube ich mir hierdurch meine geehrten Kunden darauf aufmerksam zu machen.

Es zeichnen sich besonders:

Rockstoffe: von englischem **Calcutta** (ein sehr dicker, feiner und weicher Stoff), **Sibiriennes**, **Draps de Russie** und russischer **Wandt**;

Beinkleiderstoffe: von **Buiskins** in den neuesten Dessins, **Tricots** und **Elastiques**;

Westenstoffe: von **Cachemir**, **Sammt** und **Seide** in den bestingirtesten Zeichnungen;

Herren-Shawls, **seidene Hals-** und **Taschentücher**, **Schlipse** und **Cravatten** aus, und empfehle alle diese Artikel zu den solidesten und festen Preisen.

Meine Modelle fertiger Kleidungsstücke sind ebenfalls von **Paris** angekommen, und kann ich nicht umhin, den so sehr geschmackvollen als auch zweckmäßigen

surtout polonaise

als das neueste, anzupfehlen.

Alle Aufträge auf zu fertigende **Herren-Bekleidungen** werden wie bekannt auf das sauberste angefertigt und in kürzester Zeit ausgeführt.

H. Stern jun., Albrechtsstraße 57, im ersten Viertel.

Gasthof-Verpachtung.

Mein hier selbst am Ringe gelegener Gasthof „zum goldenen Schwerdt“ wird mit dem 1. April k. J. pachtlos und bin ich Willens, denselben von da ab anderweitig zu verpachten; hierauf Reflektirende erfahren auf portofreie Anfragen die näheren Bedingungen durch

V. C. Frankenstein in Waldenburg i. S.

Handlungs - Veränderung.

Mein in neuester Zeit dem Kaufmann **Baumert** überlassenes **Spezerei-Waaren-, Delikatessen- und Tabak-Geschäft** ist durch das Ableben desselben wiederum an mich gediehen, und wird von heute ab nach wie vor für meine alleinige Rechnung unter der alten Firma des Unterzeichneten fortgesetzt. Mit dieser ergebenen Anzeige verbinde ich zugleich an meine hiesigen und auswärtigen geehrten Geschäftsfreunde die Bitte, mir das in einer langen Reihe von Jahren genossene Vertrauen auch für die Folge zu bewahren, und die Ueberzeugung entgegen zu nehmen, dass ich dasselbe, im Besitz eines sorgfältigen assortirten Lagers und aller sonstigen Erfordernisse zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Breslau, den 1sten Oktober 1847.

Friedrich Frank, Schweidnitzerstrasse Nr. 28.

Baiersche Bierhalle, Ohlauer-Strasse Nr. 9,
im Geld'schen Hause,
heute **Sonnabend** große musikalische Abend-Unterhaltung, unter Leitung des Musik-Diregenten **Herrn Drescher.** Anfang 7 Uhr.

Kupferne Dampfkessel und Sudpfannen.

Zwei kupferne Dampfkessel mit Siederöhren, in noch brauchbarem Zustande, circa 108 Str. wiegend, und 2 kupferne Vacuumpfannen, komplett, mit allen Messingtheilen, circa 1200 Str. groß, und ein Gewicht, circa 40 Str., stehen zum Verkauf **Werderstraße Nr. 24.**

Theater-Repertoire.

Sonnabend: Zweite Gastvorstellung des Herrn und der Frau Brue, erste Solotänzer des königlichen Hoftheaters in Berlin. Nach dem ersten Akt des Stücks: *Pas de la Couronne*, getanzt von Herrn und Frau Brue. Nach dem zweiten Akt des Stücks: *La Lithuana*, getanzt von Frau Brue. — Aufgeführt wird, neu einstudiert: „*Herr Kochus Pumpernickel*.“ Musikalisches Duodlibet in 3 Akten von Stegmayer. (Herr Kochus Pumpernickel, Herr Stok.) — Zum Schluss: *Tanz-Divertissement*: 1) El Jaleo, getanzt von Herrn und Frau Brue. 2) *Pas de Houssard*, getanzt von Herrn Müller und Fräulein Rosenthal. 3) *Pas de deux Hongrois*, getanzt von Herrn Hafenhut und Fräulein Stok. 4) *Cracovienne*, getanzt von Frau Brue.

Verbindungs- = Anzeige.
Unsere am 20sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch allen Verwandten und Freunden ergebenst an.
Sagan, den 22. Oktober 1847.
Ernst Hirschberg, Lehrer am Gymnasium.
Marie Hirschberg, geb. Meier.

Entbindungs- = Anzeige.
Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Bertha, geb. Fränkel, von einem gesunden Knaben, beehrt sich Verwandten und theilnehmenden Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen:
Herrmann Goldstein,
Breslau, den 21. Oktober 1847.

Entbindungs- = Anzeige.
Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Clara, geb. Methner, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst an.
Breslau, den 22. Oktober 1847.
Julius Pfeiffer.

Entbindungs- und Todes- = Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Die gestern Abend 7/8 auf 7 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. Gogler, von einem Mädchen, das nach einständigem Dasein im Herrn entschlafen ist, beehre ich mich Verwandten und Freunden mit tiefbewegten Herzen anzuzeigen.
Dyhernfurth, den 21. Oktober 1847.
Wandel, Pastor.

Todes- = Anzeige.
(Statt jeder besonderer Meldung.)
Das heute früh um 9 Uhr nach vierjährigem schweren Leiden erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer vielgeliebten Frau, Mutter und Großmutter Barbara Kuschel, geb. Kaffner, zeigen wir tief betrübt an.
Grottkau, den 21. Oktober 1847.
Die Hinterbliebenen.

Todes- = Anzeige.
Am 19. Okt. d. J. starb in Grafenort bei Glatz die verwitwete Bürgermeister Wollny, geb. Monbro, im beinahe vollendeten 70sten Lebensjahre. Entfernten Verwandten und Freunden zeigen dies tiefbetrübt an.
Die Hinterbliebenen.

Todes- = Anzeige.
Heute früh 3 Uhr entschlief nach langwierigen, mit christlicher Geduld getragenen Leiden, unsere einzige geliebte Tochter Anna in ihrem 24sten Lebensjahre. Freunden und Bekannten widmen wir diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend.
Glatz, den 20. Oktbr. 1847.
A. Urdelt Kaufmann, und Frau.

Technische Section.
Montag den 25. Oktober, Abends 6 Uhr. Herr Professor Dr. Duflos wird über den peruanischen Vogelbänger (Guano), dessen Zusammensetzung und Prüfung auf Aechtheit einige Mittheilungen machen.
Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herrn Amtmann Wolter,
2) = Tuchmachergeselle A. Schnabel,
3) = Maurerpolier Buchsch,
4) = Schuhmachermeister Sips,
5) = W. Bruch,
6) = Jungmann,
7) = Graf Dohna,
8) = Höde,
9) = Redakteur Hielscher,
10) = Seilermeister Köhler,
11) = Geometer Schm.
Können zurückgefordert werden.
Breslau, den 21. Oktober 1847.
Stadtpost-Expedition.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit allen verschiedenen Färbungen von Kopshaaren für re-spektive Militärs zu Kopfschweifen und Haarbüscheln, in allen Farben, so wie für die Herren Kiemer und Sattler zu Schellengeläuten, in allen Nuancen und Färbungen.
August Opitz, Hinterhäuser Nr. 1.

Eine große Bouffole
mit Auf-Mikrometer und Stativ, fast neu, für 35 Rthlr., ein Theodolith von Liebherr in München, für 40 Rthlr., ein Mess-tisch mit Kompaß, Libelle und Bouffole, für 25 Rthlr., sind zum Verkauf übergeben und empfiehlt:
Arnold Schlesinger,
Karlsstraße Nr. 16.

Im Eichenwalde zu Pöpelwitz.

Sonntag den 24. Okt. letzte Kunstvorstellung, Konzert und Feuerwerk. — Hierzu: Cisele und Beisele in einem Luft-Ballon, Breslau besichtigend. Anfang 3 Uhr.
Schwiegerling.

Im Verlage von Friedrich Aderholz in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geburtstagsgedichte, Neujahrs- und Weihnachtswünsche für Kinder.

Lehrern besonders eine willkommene Gabe von
Ernst Fischer,
Lehrer in Breslau.
S. Preis brosch. 5 Sgr.

Meine gegen 11,000 Bände deutscher, und 2,000 französischer und englischer Bücher zählende Lese-Bibliothek empfehle ich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefälligen Benützung.

Der Katalog, wozu so eben ein neuer Anhang erschien, kostet 7 1/2 Sgr.

Ueber meine verschiedenen Lese-Zirkel von *Journalen*, *neuen Büchern* und *Taschenbüchern* sind die Bedingungen bei mir einzusehen.

E. Neubourg, Buchhändler,
Elisabethstraße Nr. 4.

Unser Verzeichniß der vorzüglichsten neuen Romane, 1000 Bände enthaltend, welche zu dem sehr billigen Preis von 170 Rthl. zu haben sind, steht in allen Buchhandlungen unentgeltlich zu Diensten.
Leipzig, Oktober 1847.

Bergersche Buchhandlung.

In Breslau ist das Verzeichniß vorrätzig und besorgt Aufträge bei

J. Urban Kern, Junkernstr. Nr. 7.

In der Schletterischen Buchhandlung (H. Boas) sind in schönen Einbänden antiquarisch vorrätzig:

Wielands Werke, Prachtausgabe. Ladenpr. 250 Rthl. f. 40 Rthl. Göthes Werke. 40 B. f. 19 Rthl. Schillers Werke. 12 B. f. 4 1/2 Rthl. Jean Pauls Werke. 33 B. f. 19 Rthl. Strahlheims Wundermappe. 11 B. m. Kupf. f. 35 Rthl. f. 12 Rthl. Grandvilles Bilder aus dem Staats- und Familienleben der Thiere. 1846. 4. f. 4 Rthl. Grandville, eine andere Welt, mit Illustrationen. 1847. f. 4 1/2 Rthl. Don Quixote mit Einleitung von Heine. 2 B. 4. mit Illustrationen. Ebd. 8 Rthl. f. 4 Rthl. Schleiermachers Werke. 21 B. Ebd. 50 Rthl. f. 30 Rthl. Pracht-Andachtsbibel m. Goldsch. f. 3 1/2 Rthl. Berliner Kinderwochenblatt. 3 B. mit 105 Kpfen. Ebd. 7 1/2 Rthl. f. 2 Rthl. Campes Jugendschriften. 37 B. m. Goldsch. 10 Rthl. Ebd. Schmidts Jugendschriften. 24 B. f. 8 Rthl. Bertuchs Bilderbuch. 6 B. 4to. und 12 B. Text von Funke. Ebd. 96 Rthl. f. 25 Rthl. Ebdler u. Scholz, Naturfreund. 11 B. Ebd. 62 1/2 Rthl. f. 14 Rthl.

Haupt-Verzeichniß über 20000 Bände des antiquarischen Lagers ist so eben erschienen.

Missions-Fest.

Die diesjährige kirchliche Festfeier des Breslauer Missionsvereins findet **Dinstag den 26. Oktober** des Vormittags um 9 Uhr in der Barbarakirche statt. Das Comité.

Nach Lilienthal,
zur Tanz-Musik im Kaffeehaus auf morgen, ladet ergebenst ein:
C. Roack.

Casperkes Winter-Lokal.

Sonntag den 24. Oktbr.
großes Konzert,
unter Leitung des Musik-Direktoren Herrn Drescher. Entree für Herren 2 1/2 Sgr. Damen frei.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** heute Sonnabend den 23. Oktober, ladet ergebenst ein:
J. Fröblich,
Lauenzien-Straße Nr. 22.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** heute, Sonnabend den 23. Oktober, ladet ergebenst ein:
Gnechowitz,
Cafetier im rothen Hirsch, Sand-Vorstadt.

Mehrere mit gewordenen Aufträge halber werde ich noch **bis den 28. d. M.** hier verweilen; dieses zur ergebenen Anzeige für diejenigen, welche mich noch mit Aufträgen beehren wollen, oder meines Rathes bedürfen; ich bin von Morgens 8—1 und Nachmittags von 3—7 Uhr in meiner Wohnung **Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7** zu sprechen.
Köhn, Hof-Optikus aus Schwerin.

Gasthofs-Verpachtung.
Die Gasthofsgelegenheit in Nr. 20 Siebenhubener Straße (Stadt Freiburg) ist von Weihnachten d. J. ab, und mehrere kleine Wohnungen daselbst sind sofort zu vermieten. Das Nähere beim Kommissionsrath Hertel, Seminargasse Nr. 15.

Aus den Vorräthen von Ferdinand Hirt.

Bei B. G. Teubert in Leipzig erscheint und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Ratibor vorrätzig bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stok:

Geschichte Gustav Adolfs und des dreißigjährigen Krieges.

Von Ludwig Flathé,
außerordentl. Professor der Geschichte an der Universität zu Leipzig.

Zweite Auflage.

65 Bogen Text mit den in Stahl gestochenen Bildnissen Gustav Adolfs und Wallensteins.
In 8 Lieferungen à 5 Sgr.

Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung.

Im Verlage von E. Wengler in Aachen sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Ratibor vorrätzig bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stok:

Do you speak English?

(Sprechen Sie englisch?)

oder

die nützlichsten und nothwendigsten englisch-deutschen

Gespräche, Redensarten und Wörtersammlungen.

Herausgegeben

von dem Verfasser des

PARLEZ-VOUS FRANÇAIS?

S. geh. Preis 10 Sgr.

Parlez-vous français?

oder

französisch-deutsche

Ladengespräche.

Reicht einer Sammlung der nöthigsten kaufmännischen

Ausdrücke und Redensarten.

Ein Handbuch

für Jedem, der sich bei Kauf und Verkauf schön und richtig ausdrücken und unterhalten will.

Herausgegeben

von

einem praktischen Kaufmann.

S. geh. Preis 15 Sgr.

Die vorstehend angekündigten zwei Gesprächsbücher führen so recht in die englische oder französische Umgangssprache ein, sie sind allen denen mit voller Ueberzeugung zu empfehlen, welche diese Sprachen erlernen wollen, oder sich ihrer bedienen müssen, namentlich den Kauf- und Geschäftslenten oder Reisenden. Die löblichen Handlungs-Institute, höhere Bürger- und Gewerbeschulen werden darauf aufmerksam gemacht, daß beide Gesprächsbücher auch für die Schüler dieser Anstalten sehr zweckmäßig sind.

Im Verlage von Robert Kittler in Hamburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Ferdinand Hirt und Graf, Barth u. Comp., in Ratibor in der Hirt'schen Buchhandlung, in Krotoschin bei Stok vorrätzig:

Die Haut

im gesunden und kranken Zustande

oder das Wesen der Hautkrankheiten und deren Heilung, mit besonderer Berücksichtigung der sogenannten Flechtenkrankheiten und einer neuen, einfachen und bewährten Heilmethode derselben.

Für gebildete Leser.

Von Dr. M. Jaffé,

prakt. Arzte in Hamburg.

S. geh. Preis: 20 Silbergroschen.

Eine Recension im Korrespondent für Deutschland 1847 (Nr. 30) sagt: „Es genügt anzudeuten, daß die Haut zu den wichtigsten Theilen unseres Körpers gehört, durch welche alle Bäder und äußeren Mittel ihre Wirksamkeit erhalten, durch welche allein Priesnitz seine Wunderkuren verrichtet und durch welche allein unser Körper von unzähligen Krankheiten geschützt wird, um die Wichtigkeit der obigen Schrift darzulegen. Die Symptome der einzelnen Hautleiden sind vom Verfasser kurz, aber scharf gezeichnet, die Ursachen und Behandlungswesen einfach, klar und übersichtlich dargelegt. Wir glauben daher mit Recht, Aerzte und Laien auf diese gemeinnützige und wichtige Schrift aufmerksam machen zu müssen, in welcher sie Belehrung der mannigfachen Art zur Sicherung der Gesundheit der ihnen Anvertrauten finden werden.“

Außerordentliche Preisherabsetzung.

Durch den Ankauf einer bedeutenden Partie von nachstehendem ausgezeichneten Werke:

Allgemeine Weltgeschichte

nach Carl v. Rotteck,

für das deutsche Volk bearbeitet und bis zum Jahre 1846 fortgeführt.

Vierte Auflage.

6 starke Bände (227 Bogen Velinpapier. Leipzig, Verlag von Bergers Buchhandlung.) ist die unterzeichnete Buchhandlung im Stande das Exemplar für den enorm billigen Preis von 1 Rthl. 10 Sgr. abgeben zu können.

Breslau und Ratibor.

Buchhandlung von Ferd. Hirt.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg erschien und ist in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stok vorrätzig zu haben:

Dr. F. A. W. Netto:

Die kalotypische Portraitkunst.

Ober Anweisung, nicht nur die Portraits von Personen, sondern überhaupt Gegenstände aller Art, Gegenenden, Bauwerke u. s. w. in wenigen Minuten, selbst ohne alle Kenntnisse des Zeichnens und Malens, höchst naturgetreu und ausgeführt, mit geringen Kosten abzubilden. Für Zeichner, Maler, Kupferstecher, Graveurs, Holzschnitzer und Lithographen, so wie für Künstler und Gewerbetreibende überhaupt und für Dilettanten des Zeichnens und Malens insbesondere. Mit 3 Tafeln Abbildungen. Zweite Auflage. 8. Geh. Preis 12 1/2 Sgr.

Gegossene Berliner Glanz-Lalglichte,

wovon meine Niederlage in 6er, 8er, 10er, 12er, 14er und 21er Lichten wieder mit neuen Sendungen versehen ist, verkaufe ich im Ganzen und einzeln zu den billigsten Preisen, und ebenso die besten Wasch-Seifen.

Stearin- und Apollo-Kerzen

in allen Größen, das Paquet 9 Sgr. bis 11 Sgr., bei Partien bedeutend billiger.

Ferner empfehle ich als etwas Delikates von neuester Sendung

Elbinger Neunangen,

Holländische Fetttheringe,

Englische Fett-Volltheringe,

in Käpfchen zu 10 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr. und so weiter; letztere das Stück 1 Sgr. und

neuen Tafel-Weis, das Pfund 2 1/2 Sgr. bei 10 Pfund und mehr,

neuen Carolin-Weis, das Pfund 3 Sgr. bei 10 Pfund und mehr.

S. G. Plauge, Ohlauerstraße Nr. 62.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Ueberfuhr über die Oder zwischen dem Nikolai-Vorstadt und dem Bürgerwerder soll auf drei Jahre, vom 1. Januar 1848 bis ult. Dezember 1850, anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige werden eingeladen, in dem deshalb auf den 15. November d. J., Nachmittags 5 Uhr, im Rathhaußlichen Fürstensaal anberaumten Licitations-Termine ihre Gebote abzugeben. Die Pachtbedingungen können in der Rathsbieners-Stube eingesehen werden.
Breslau, den 16. Oktober 1847.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Auktion. Am 23ten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 42 Breitestraße, aus einer aufgelösten Weinhandlung diverse gute Weine, als: Ungar., Rhein-, und weisse und rothe Bordeaux-Weine und 2 Käschchen Düssel-dorfer Seng versteigert werden.
Wannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion in Waldenburg.
Den 25. Oktober d. J. und folgende Tage, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, werden die zur Froburg'schen Concursmasse gehörigen Kaufmanns-Waaren, Laden-Utensilien, sowie Möbel und Kleidungsstücke an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Auf die in ziemlich bedeutender Auswahl vorhandenen Farbenwaaren wird hierbei besonders aufmerksam gemacht.
Waldenburg, den 21. Oktober 1847.
Der gerichtliche Auktions-Kommissarius
Pekoldt.

Möbel-Auktion.
Wegen Ortsveränderung werde ich Montag den 25. Oktober, Nachmittags von 2 Uhr ab, Antonienstraße Nr. 29, drei Treppen hoch, einige gut erhaltene Möbel, als: Schränke, ein Sopha, Spiegel, Stühle, Bettstellen u. dgl. m., so wie Hausgeräte öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.
I. Ein 5 Meilen von hier gelegenes Domini-um, welches 1000 Mrg. Acker, 40 Mrg. schöne Wiesen und 25 Mrg. Forst, massive Wohn- und Wirtschaftsgebäude hat, ist mit 70,000 Rthlr., so wie
II. ein neuerbautes Haus mit Garten, welches einen jährlichen Ueberschuß von 5—600 Rthlr. gewährt, zu verkaufen.
III. 12 und 20,000 Rthlr. sind zu 4 1/2 und 5 Proz. zu vergeben durch das
Anfrage- und Adress-Bureau
im alten Rathhause.

Gasthofs-Empfehlung.

Zum Prinz von Preußen, neben der königlichen Post zu Frankfurt a. O.

Hierdurch gebe ich mir die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Gasthof durch einen neuen Anbau um 25 Zimmer und 1 Essig-Salon vergrößert habe. Die Zimmer sind auf das Bequemste und Geschmackvollste eingerichtet, und werde ich stets für gute Speisen, Getränke, Bedienung und billige Preise Sorge tragen, und empfehle somit einem hochgeschätzten reisenden Publikum, so wie den geehrten Herren Messemännern mein Etablissement zur gefälligen Beachtung.
R. S. Mittags 1 Uhr wird Table dôte und zu jeder Tageszeit à la carte gespeist.
Frankfurt a. O., den 20. Oktober 1847.
A. Zevin.

Zum Fleisch- u. Wurst-Ausschieben
nebst Tanz, auf Sonntag den 24. d. Mts., ladet ergebenst ein:
Scholz in Hünern.

Rothkretscham.

Zur Tanzmusik, Sonntag den 24. Oktbr., ladet ergebenst ein:

Robert Kiebia, Cafetier.
Ein Schlaffopha, fast neu, steht wegen Mangel an Raum zu verkaufen; eben so Brockhaus Conversations-Lexikon, 8. Auflage, 12 Bde., Universitätsplatz Nr. 19 par terre.

**Feine Sargschilder und
Sarggarnituren**
verkauft sehr billig Hübner und Sohn,
Ring Nr. 35, eine Treppe.

Caviar-Anzeige.
Der zweite Transport von frischem, fließenden, wirklich echt amerikanischen großköörnigen Caviar, sowie Tafelbouillon, Zuckererbsen, russischem Carawanen-Äthe, Schafpelze und Stiefelleber empfangen und empfiehlt:
Johann Rossoff,
Altbüßerstraße Nr. 13.

Wohnung.
Für ein oder zwei Herren ist auf dem Blücherplatz eine schöne Wohnung sofort oder nach Weihnachten anderthalb Jahre zu haben. Das Nähere bei H. Schlesinger, Dhlauerstraße Nr. 87, zwei Treppen.

**Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf
Sonntag den 24. Oktober ladet ergebenst ein:**
Thiel, Schankwirth,
Kleine 3 Lindenstraße Nr. 5.

Der am Donnerstag Abend bei der Fahrt von der Nikolai- bis Dhlauerstraße 46 in einer Droschke liegen gelassene Regenschirm ist gegen ein Trinkgeld Neuweltgasse 36, 2 Stiegen vorn heraus abzugeben.

**Die erste Sendung
schönster
Tyroler Rosm.-Äpfel
und frischer
Ungarischer Kastanien**
empfangen und empfehlen:
Gebrüder Knaus.

**Beste russ. Zucker-Erbsen,
feine Thee's, Vanille und
Hausenblase**
empfangen und empfehlen:
Gierschner & Bayer,
Ecke der Oder- und Kupferschmiede-Straße.

**Gut trocknende
Bernstein- und Kopal-Lacke**
empfehlen billigt:
Gierschner & Bayer,
Ecke der Oder- und Kupferschmiede-Straße.

**Stepp-Röcke,
sehr schön und billig, sind im Ganzen, so wie
einzelnen zu festen Preisen vorrätig zu haben
bei
Bamberger,
Schweidnitzer Straße, in der Pechhütte.**

Eine kleine Buchdruckerei
mit allem Zubehör ist billig zu verkaufen.
Das Nähere erfährt man bei Herrn Commis-sionair Selbstherr, Herrenstr. Nr. 20.

Gebirgs-Butter
erhalte ich jeden Dienstag und Sonnabend in stets frischer, guter Qualität, und empfehle dieselbe billigt.
Gotthold Eliason, Neuschestr. 12.

3000 Stück Fasanenbühne sind in der hiesigen Fasanerie zum Verkauf disponibel. Groß-Strehlig, 19. Oktbr. 1847.
Gräfl. Renard'sches Forstamt.

3000 Rthlr. zu 5 Proz. Zinsen werden gegen hypothekarische Sicherstellungsgewährung, ohne Einmischung eines Dritten, gesucht. — Frankirte Briefe werden erbeten sub A. N. No. 2 poste restante Breslau.

Eine privilegierte Apotheke ist ohne Einmischung eines Dritten bei 8000 Rthl. Anzahlung zu verkaufen.
Näheres auf frankirte Briefe sub O. D. poste restante Breslau zu erfahren.

**Preßbefe,
aus der rühmlichst bekannten
Dürsthoff'schen Fabrik
in Dresden,**
habe ich für Breslau das alleinige Lager übernommen und empfehle solche bei fortwährend frischen Sendungen geneigter Beachtung:
C. G. Offig,
Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Konditorei-Verkauf.
Ein Haus in einer lebhaften Stadt am Ring, im besten Bauzustande, worin seit mehreren Jahren die Konditorei mit dem besten Erfolge betrieben wird, ist auch für jedes andere Geschäft eignet, ist sofort zu verkaufen. Näheres beim Kommissionär Berger zu Freiburg i. Schl.

Es hat sich dieser Tage ein braun gefleckter Jagdhund zu mir gefunden; der rechtmäßige Eigentümer kann selbigen gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren zurückerhalten.
Thierarzt Deuschländer, Matthiasstr. 54.

Ein nahe am Ring gelegenes, mit Handlungsgewölben versehenes Haus ist mit 10,000 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen.
Tralles, Altbüßerstr. Nr. 30.

Nicht zu übersehen.
Ein Paar neue englische Brustgeschirre sind sehr billig zu verkaufen Neuschestr. Nr. 29 im Gewölbe.

Büttnerstraße Nr. 5
ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Stuben, 4 Alkoven, Entree, Küche, Keller und Bodengelass, sofort resp. von Term. Weihnachten d. J. ab im Ganzen oder getheilt zu vermieten.

Administrator Rutsche, Kirchstr. Nr. 5, im Namen des Eigenthümers.
Auf dem Kallenbach'schen Plage, an der Matthiasfont, ist Brennholz, sowohl in der Klasten als auch klein gehacktes, letzteres in Quantitäten von 1 Sgr. 4 Pf. ab zu haben.

Ein sehr frequenter Gasthof ist in einer belebten Gebirgsstadt billig zu verkaufen. Das Nähere zu erforschen bei
B. Wittner und Comp.,
Schmiedebrücke 44.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

**Fertige Herren-Hemden, von 24 bis 78 Ntl. pr. Dtd.,
Damen-Hemden von 24 bis 36 Ntl., empfehlen:**

R. Wengel und Seelig,
Schweidnitzer Straße Nr. 52, erste Etage, neben Stadt Berlin.

Frische große Holsteiner Auster
bei Gebrüder Friderici, Dhlauerstraße Nr. 6, zur Hoffnung.

**Von frischen geräucherten großen und fetten
Pommerschen Schleußen-Silber-Lachsen**
erhalte ich allwöchentlich einige Sendungen heran, und berechne bei Abnahme ganzer Schells und ausge schnitten billigt.

Carl Joseph Bourgarde,
Schubbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Für ein En gros-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Näheres Karlsstraße Nr. 36 im Gewölbe zu erforschen.

Wohnungs-Anzeige.
Der dritte Stock des Hauses Dhlauer Straße Nr. 56, herrschaftlich gebaut, ist ganz oder getheilt, so wie eine kleine Wohnung im 2ten Stock bald oder zu Weihnachten zu beziehen.

Antonienstraße Nr. 9 ist zu Oftern eine Wohnung von 4 Piecen nebst Zubehör im 2ten Stock und eine dergl. von Stube, Küche und Bodenkammer zu Weihnachten zu vermieten. Näheres beim Wirth daselbst.

Wohnungen
von zwei Stuben, Küche und Zubehör, in der Mitte der Stadt gelegen, sind zu 85 und 80 Thaler zu vermieten. Das Nähere beim Herrn Commissionair Selbstherr, Herrenstraße Nr. 20.

Zu vermieten
ist Term. Oftern l. J. ein Gewölbe nebst Keller und Bodenkammer: Altbüßerstr. Nr. 14.
Eine Parterre-Wohnung von 5 Stuben ist bald oder Weihnachten zu beziehen: Agnes- und Gartenstraße Nr. 34.

Junge flochtharige Wachtelhunde sind zu haben: Neumarkt No. 19, im goldenen Lamm.
Neben der Schweidnitzer Accise Nr. 4 ist ein Garten mit Fruchthaus zu vermieten.

Wallstraße Nr. 13 sind einige Wohnungen von 100—200 Thaler, Remisen, Keller und Pferdeställe, so wie eine einzelne Stube, zu vermieten und bald oder Weihnachten c. zu beziehen.

An einen ruhigen einzelnen Herrn ist eine gut möblirte Stube zu vermieten und sofort zu beziehen: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 9, neben dem Dianabade.

Ein elegant möblirtes Vorderzimmer nebst Kabinet ist in der Nähe des Ringes sofort zu vermieten. Näheres beim Kommissionär Herrn Selbstherr, Herrenstraße Nr. 20.

Ein gut möblirtes Zimmer
im ersten Stock ist an eine anständige Dame zu vermieten.
Näheres Auskunft ertheilt Herr Schuhmachermeister Kraß, Ring Nr. 58, im Keller.

Breslauer Cours-Bericht vom 22. Oktober 1847.
Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Dut. 96 Gld.
Friedrichsdor. preuß. 113 1/2 Gld.
Louisd'or, vollw., 112 1/4 Gld.
Poln. Papiergeld 97 1/2 u. 1/2 bez. u. Gld.
Oester. Banknoten 103 1/2 u. 104 bez. u. Br.
Staatschuldenscheine 3 1/2 % 92 1/2 Br.
Sächs.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90 1/4 Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3 1/2 % —
dito Gerechtigkeits 4 1/2 % 96 3/4 Gld. 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4 % 101 1/4 Br.
dito dito 3 1/2 % 91 7/8 u. 3/4 bez. u. Br.

Schlef. Pfandbriefe 3 1/2 % 97 1/2 Br.
dito dito 4 % Litt. B. 101 2/3 Br.
dito dito 3 1/2 % dito 94 1/8 Br.
Preuß. Bank-Antheilscheine 105 1/2 Br.
Poln. Pfabr., alte, 4 % 95 1/2 Gld.
dito dito neue, 4 % 94 1/2 u. 1/2 bez. u. G.
dito Part.-E. à 300 Fl. 98 1/2 Br.
dito dito à 500 Fl. 79 3/4 Gld.
dito P.-B.-E. à 200 Fl. 16 1/2 Gld.
Rff.-Pfn.-Sch.-Dbl. in S.-R. 4 % 84 Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4 % 103 1/4 Br.
dito Prior. 4 % 98 Br.
dito Litt. B. 4 % 99 1/4 Gld. 99 1/2 Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4 % 100 1/4 Br.
dito Prior. 4 % 97 1/2 Br.
Niedersch.-Märk. 4 % 87 1/4 Gld.
dito Prior. 5 % 101 1/4 Gld.
dito Prior. 5 % Ser. III. 100 bez. u. Br.

Niedersch. Zweigbahn (Glogau-Sagan) 55 Br.
Wilhelmsbahn (Posen-Dresd.) 4 % 73 Br.
Rheinische 4 % —
dito Pr.-St. Zuf.-Sch. 4 % —
Rhein-Minden-St.-Sch. 4 % 96 1/2 Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Grl.) Zuf.-Sch. 4 % 101 1/2 Br.
Rff.-Brieg-Zuf.-Sch. 4 % 60 Br.
Kraus.-Dreschl. 4 % 73 Gld.
Kr.-Witth.-Nordb. Zuf.-Sch. 4 % 68 1/2 Gld.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 21. Oktober. 1847.

Niederschlesische 4 % 88 1/8 Br.
dito Prior. 4 % 92 1/8 bez.
dito 5 % 101 7/8 bez.
dito Serie III. 5 % —
Niedersch. Zweigb. 4 % —
dito Prior. 4 1/2 % —
Oberschl. Litt. A. 4 % 105 1/2 Br.
dito Litt. B. 4 % 99 1/4 Br. 99 Gld.
Rhein-Minden 4 % 96 1/2 u. 1/4 bez.
Kraus.-Dreschl. 4 % 72 1/2 bez.
Sächs.-Schlef. 4 % 100 1/2 Br.

Quittungsbogen.
Rheinische Prior.-St. 4 % —
Nordb. (Dresd.-Witth.) 4 % 68 1/2 Br. 1/4 Gld.
Posen-Stargarder 4 % 82 Br.

Fonds-Cours.
Staatschuldenscheine 3 1/2 % 92 1/2 bez. u. Br.
Posener Pfandbriefe 4 % alte 101 3/8 Br.
dito neue 3 1/2 % 91 3/4 etw. bez.
Polnische dito alte 4 % 95 Br.
dito dito neue 4 % 94 3/4 Br. 5/8 Gld.

Berlin, 21. Oktober. Anfangs der heutigen Börse wurde durch Mittheilung unserer Regierung die heute eingegangene telegraphische Nachricht von der Zahlungs-Einstellung der Liverpooller Bank bekannt. Da indeß dies Institut hier nur als ein Privat-Unternehmen bekannt ist, so brachte diese Nachricht keinen besonders nachtheiligen Eindruck hervor, und die Course sind nur wenig gewichen.
(Allg. Pr. Stg.)